MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

76 (15.2.1926) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-228072

Montag, 15. Februar

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 76

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. zweimal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 1.— R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Generalsekretär Drummond in Berlin

Besprechungen mit Stresemann

⊡ **Berlin**, 15. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Sir Eric Drummond und der Chef des Informationsbüros des Völkerbundes, die heute vormittag in Berlin eingetroffen sind, werden, wie die „B. Z. am Mittag" behauptet, bis etwa Ende der Woche sich in Berlin aufhalten. Der erste Empfang des Generalsekretärs durch Dr. Stresemann soll bereits heute nachmittag stattfinden. Bei der Gelegenheit werden Stresemann und Drummond über das Zeremoniell der Aufnahme, u. a. auch über den Verlauf der Sitzung sprechen.

Dagegen soll nach der B. Z. über die Frage der Ratsfitze nicht mehr verhandelt werden. Diese Frage betrachtet die deutsche Regierung als erledigt, worin sie hoffentlich Recht behalten wird. Als von deutscher Seite vorzuschlagende Untergeneralsekretär wird von der B. Z. erneut Herr Ullrich Rauscher, der bisherige deutsche Gesandte in Warschau, präsentiert. Dahinter möchten wir einstweilen denn doch ein Fragezeichen machen.

Polens politische Manöver

⊡ **Berlin**, 15. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Reichsregierung beabsichtigt, wie wir hören, die Vorfälle in Kattowitz und Umgegend vor der gemischten Kommission zur Sprache zu bringen. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß das Vorgehen der polnischen Staatsanwaltschaft, das bekanntlich auf Veranlassung des polnischen Westmarkenvereins erfolgte, in engem Zusammenhang mit den polnischen Bestrebungen steht, einen Ratssitz im Völkerbunde zu erhalten. Die polnische Regierung hat diesen Anspruch wiederholt mit dem Hinweis auf die zahlreichen zwischen ihr und der deutschen Regierung schwebenden Streitigkeiten begründet. Die Folgerung liegt nahe, daß sie gerade jetzt einen eklatanten Fall konstruieren will, um zu beweisen, daß neben Deutschland auch Polen ein Sitz im Völkerbundsrat gebühre. Die Aktion richtet sich ganz ausgesprochen gegen den Deutschen Volksbund und die deutschen Schulvereine. Nach bisher unbestätigten Meldungen soll die Zahl der Verhafteten inzwischen auf 40 gestiegen sein.

Die englische Presse gegen die Wünsche Polens

Je unklarer die Haltung des britischen Außenministers in der Frage der Erweiterung des Völkerbundsrates bleibt, umso schärfer nimmt die englische Presse gegen die Wünsche Polens usw. Stellung. Insbesondere weist man darauf hin, welche Rückwirkungen ein Erfolg der Intrigen in Deutschland und auf den Völkerbund und den Völkerbundspakt haben würde. Der Berliner Korrespondent der „Daily News" erwähnt die wachsende Ungeduld in Deutschland, die zu der Erwägung geführt habe, den deutschen Antrag auf die Aufnahme in den Völkerbund zurückzuziehen. Das Blatt selbst meint, ein Erfolg der französischen Bemühungen würde die ernstesten Katastrophen sein, die der Völkerbund je erlebt habe. Es spricht von den „nackten, schamlosen Argumenten" der französischen Presse, daß, wenn Deutschland schließlich in den Völkerbund eintrete, es mindestens erdrückt werden müsse. Deutschland habe die Verpflichtungen des Völkerbundsabkommens ausgeführt; nachdem es der deutschen Regierung nach bitterem Kampfe gelungen sei, die Anmeldung beim Völkerbund durchzusetzen, werde sie unvermeidlich gestürzt werden, wenn sie unter Zuerteilung von Ratssitzen an Polen, Spanien und Brasilien zustimme.

„Westminster Gazette" weist auf die Gefahren hin, die dem Völkerbunde drohen. Die Grundlage des Völkerbundes würde durch die Erweiterung des Rates zertrümmert werden. Für Deutschland würde es keine Gleichberechtigung geben. Eine Zurückziehung des deutschen Antrages über die Zulassung würde katastrophal sein und das Ende des Locarno-Abkommens bedeuten. England könne durch die einfache Erklärung, daß es die verschiedenen Forderungen nicht unterstützen werde, der ganzen Geschichte ein Ende bereiten. Es erscheine einfach unglaublich, daß Chamberlain für das Komplott, Deutschlands Einfluß unwirksam zu machen, sich habe hergeben können. In Hinblick auf die verhängnisvollen Folgen dieser äußerst unheilvollen und gefährlichen Intrigen müsse England sofort handeln. An anderer Stelle meint das Blatt, der Versuch, einen lateinischen Block im Völkerbund zu schaffen, sei ein Schlag gegen die Verfassung des Bundes, die er kaum überleben würde.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, die bemerkenswerte Einigkeit der englischen Oeffentlichkeit in dieser Frage habe auf die Mitglieder des Kabinetts einen großen Eindruck gemacht. Man meine, diese seltene Einmütigkeit der öffentlichen Meinung bilde für das britische Kabinett eine große Stütze, wenn es gezwungen sein sollte, den Völkerbund und das Locarno-Abkommen gegen jede Entartung zu verteidigen oder eine energische Sprache in den Kanzleien Europas und vielleicht auch in Genf zu gebrauchen. Allgemein sei man der Auffassung, daß der Plan, neben Deutschland auch anderen Mächten vorher oder gleichzeitig ständige Ratssitze zu gewähren, einen Vertrauens- oder Vertragsbruch darstellen. Befriedigenderweise werde diese Ansicht auch von dem spanischen Vertreter im Völkerbund eingenommen. Der Berichterstatter will weiter Grund zu der Annahme haben, daß die deutschen diplomatischen Vertreter bei den hauptsächlichsten Staaten des Völkerbundes angewiesen würden, zu erklären, daß die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem Völkerbunde neu erwogen werden müsse, wenn die jetzige Zusammensetzung des Rates geändert werde, ehe Deutschland ihm angehöre.

Nach dem Genfer Korrespondenten des „Daily Telegraph" erscheint es möglich, daß Deutschland ersuchen werde, die außerordentliche Tagung der Völkerbundsversammlung aufzuschieben, bis verschiedene Staaten zu einer Vereinbarung gekommen seien. In Genf sei man der Auffassung, daß, wenn überhaupt ein Land ein Anrecht auf einen ständigen Ratssitz erheben könne, dies Spanien sei, weil dadurch ein Land Mitglied des Rates werden würde, das im Kriege neutral gewesen sei und weil außerdem das lateinische Amerika vertreten sein könnte. Das polnische Verlangen auf einen ständischen Ratssitz werde als lächerlich empfunden.

Daß die Frage der Ratssitze auch für die englischen Dominions von Bedeutung ist, geht aus einer Meldung der „Times" aus Johannisburg hervor. Darnach beschäftigt sich die dortige Zeitung „Rand-Daily News" mit dem Problem und meint, man könne kaum annehmen, daß Chamberlain, der in so hohem Maße zum Abschluß des Locarnowerkes beigetragen habe, sich zu einem unterirdischen Manöver hergeben werde, das gegen Deutschland gerichtet sei. Wenn der Völkerbund der Mittelpunkt von Intrigen werden sollte, oder wenn Länder wie Italien mit Deutschland Streit begännen, dann würden Südafrika und die anderen Dominions, die bisher in einem einheitlichen Block den Völkerbund unterstützt hätten, die ganze Frage ihrer Zugehörigkeit erneut prüfen. Die Dominions würden auch überlegen, ob sie sich an dem Locarno-Pakt beteiligen sollten, wenn keine starken Anzeichen dafür vorhanden seien, daß der Locarno-Geist von Dauer sei.

Belgiens Vertretung im Völkerbundsrat

Nach einer Mitteilung aus Brüssel ist Hymans als erster Delegierter Belgiens im Völkerbundsrate in Uebereinstimmung mit der Regierung zurückgetreten, um Vandervelde zu ermöglichen, ähnlich wie die übrigen Außenminister der im Rate vertretenen Staaten an den nächsten Beratungen teilnehmen zu können. Hymans wird weiter Delegierter in Genf bleiben. In belgischen politischen Kreisen befürchtet man vielfach, daß die Frage der Erweiterung des Völkerbundsrates bis zum September verschoben werde.

Der russisch-schweizerische Konflikt

Das Moskauer Außenkommissariat veröffentlicht eine Erklärung, in der es Frankreich seinen Dank für die Bemühungen zwischen der Sowjetunion und der Schweiz zu vermitteln, ausdrückt und hinzufügt, daß diese Bemühungen gescheitert seien, weil die Schweiz sich weigerte, dem russischen Wunsche wegen der Genugtuung für den Mord an Worowski zu entsprechen.

Die Probe auf das Regierungsprogramm

Die Etatberatung nimmt diesmal im Reichstag einen erfreulich raschen Verlauf. Die erste Lesung, die der Reichstag früher zum Anlaß einer hochpolitischen tagelangen Debatte nahm, ist diesmal mit einer Rede des neuen Reichsfinanzministers und einer Aussprache von zwei Tagen erledigt worden. Am Samstag hat man bereits die zweite Lesung begonnen und man will sie in demselben beschleunigten Tempo weiterführen, mit dem auch im Ausschuß die einzelnen Etats durchberaten werden. Die Verabschiedung des Etats soll den Beweis erbringen, ob es der Regierung gelingen wird, im Parlament über die unmittelbare Gefolgschaft der Regierungsparteien hinaus festen Fuß zu gewinnen. Dabei kommt es weniger auf politische als auf finanzielle Gesichtspunkte an. Die Haupt- und Kernpunkte unserer inneren Politik liegen heute auf dem finanziellen und dem wirtschaftlichen Gebiete. Die reine Existenzfrage steht im Vordergrund und sie kann nur befriedigend gelöst werden, wenn die deutsche Volkswirtschaft wieder zu Kräften kommt und im Reich, in den Ländern und Gemeinden kein Steuergroschen mehr verbraucht wird, als zur Befriedigung absolut notwendiger Bedürfnisse unbedingt notwendig ist. Das Nebeneinanderbestehen einer ausgezehrten privaten Wirtschaft und einer verschwenderisch gefüllten öffentlichen Hand müßte uns bei längerer Dauer verhängnisvoll werden. Denn wie die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt hat, ist eine sparsame Verwendung der öffentlichen Gelder ein Ding der Unmöglichkeit, wenn volle Kassen nur darauf warten, daß man sie erleichtert. Noch schlimmer aber ist es, daß das Ausland eine ganz falsche Vorstellung unserer Leistungsfähigkeit erhält.

Es geht offenbar auf eine sorgfältig überlegte Haltung des Gesamtkabinettes zurück, wenn der neue Reichsfinanzminister mit diesem System radikal gebrochen hat. Man darf insbesondere annehmen, daß Reichskanzler Dr. Luther den sächsischen Finanzminister Dr. Reinhold zum Finanzminister berufen hat, um dieses Programm durchzuführen. Dieses Programm hat im Reichstag viel Kritik erfahren und selbst bei den Regierungsparteien eine Zustimmung gefunden, die sich starke Zurückhaltung auferlegt. Das mag einigermaßen verwunderlich sein, denn derselbe Reichstag hat die Anhäufung von fiskalischen Schätzen, wie sie bisher geübt wurde, außerordentlich scharf verurteilt. Den Kenner der Parlamentsseele nimmt diese Haltung des Reichstages aber nicht wunder. Wenn der Reichsfinanzminister ankündigt, daß die unbedingt notwendige Entlastung der Wirtschaft einen Verzicht auf rund ½ Milliarde Steuern bedingt, so weiß man im Reichstag ganz genau, was das heißt. Man beklagte sich bisher über die Thesaurierung des Reichsfinanzministers und nahm doch keinen Anstand, von den vollen Kassen durch Bewilligung neuer Ausgaben reichlichen Gebrauch zu machen. Das neue Programm macht einen Strich durch diese Rechnung. Jeder neue Ausgabewunsch, der sich in der Brust der Reichstagsabgeordneten regt, und es gibt erfahrungsgemäß dieser Wünsche unzählige — wird sich jetzt bescheiden im Verborgenen halten müssen. Er würde sonst sicher einem bedauerten Achselzucken des Reichsfinanzministers begegnen. Das gibt von vornherein Veranlassung zu einer gewissen parlamentarischen Verstimmung und es ist wahrscheinlich kein Zufall, daß man am Samstag an dem Etat des Reichswehrministeriums einen Abstrich nach dem andern vornahm. Gleichwohl wird das Finanzprogramm des neuen Kabinetts die ganze Etatberatung beherrschen und man wird erwarten dürfen, daß beim Abschluß der Etatberatung — hoffentlich rechtzeitig vor dem 1. April — eine stattliche Mehrheit für das Programm und damit für das Kabinett Dr. Luther vorhanden ist. Das Reichskabinett ist mit seiner Finanzpolitik auf dem richtigen Wege und man kann zur Beruhigung der Oeffentlichkeit feststellen, daß weder in diesem noch im nächsten Jahre ein Defizit zu befürchten ist, wenn man die Ausgaben nach dem Plane des Reichsfinanzministers auf das Aeußerste einschränkt.

Auf dem Gebiete der Außenpolitik nähern wir uns dem wichtigen Ereignis unserer Aufnahme in den Völkerbund. Hier werden wir die Entwicklung dieser und der nächsten Wochen scharf im Auge behalten müssen. Die außerordentliche Ratssitzung, die Ende der vorigen Woche in Genf stattfand, hat auf die Frage, die am meisten unser Interesse in Anspruch nimmt, noch keine Antwort gegeben. Die Bezugnahme auf Artikel 4 der Völkerbundssatzung im zweiten Punkt der Tagesordnung bleibt unklar. Ganz klar wären die Dinge gewesen, wenn als zweiter Punkt nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund die Uebertragung eines ständigen Ratssitzung an das Deutsche Reich auf die Tagesordnung gesetzt worden wäre. Statt dessen hat man nur auf den Artikel 4 der Satzungen Bezug genommen, der selbstverständlich in Anspruch genommen werden muß, wenn man Deutschland einen ständigen Ratssitz übertragen will, der aber auch in Betracht kommt, wenn man noch andere Mächte, sei es als ständige oder vorübergehende Vertreter hinzuziehen und dadurch den Rat erweitern will. Die Tagesordnung läßt also das Weiterspinnen der bisherigen Intrigen zu. Man nimmt in den Berliner amtlichen Kreisen an, daß für die Märztagung keine unmittelbare Gefahr mehr besteht, aber man muß selbstverständlich darauf gefaßt sein, daß die bisherigen Bemühungen, Deutschland zu übervorteilen, fortgesetzt werden. Die Aussicht auf den 8. März ist also noch nicht ganz klar und wolkenfrei, wenn man auch damit rechnen kann, daß man vernünftig genug sein wird, Deutschlands Eintritt keine unüberwindlichen Hindernisse in den Weg zu legen.

Aus der heutigen Reichstagssitzung

[·] **Berlin**, 15. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) In grauer Montagsstimmung nimmt der Reichstag seine Beratungen wieder auf. Das Haus ist gähnend leer. (!) Das vorläufige Handelsabkommen mit der Türkei, dessen Verabschiedung die Kommunisten am Samstag verhinderten, wird zunächst in der dritten Lesung angenommen. Dann wendet man sich wieder dem Etat des Reichsverkehrsministeriums zu. Den Aufmarsch der Redner eröffnet der Kommunist Schütz, der in verhältnismäßig ruhiger Weise sich über Spezialfragen verbreitet.

Dr. Brauns über soziale Probleme

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hielt in Berlin am Sonntag im Rahmen einer Vortragsveranstaltung des Volksvereins für das katholische Deutschland einen ausführlichen Vortrag über die verschiedenen sozialen Probleme der Gegenwart. Als wichtigstes dieser Probleme bezeichnete er die Wohnungsfrage, die besonders in den Großstädten zu einem Problem von weittragender Bedeutung geworden sei. Wegen der Wohnungszwangswirtschaft sei in der Oeffentlichkeit in letzter Zeit sehr scharfe Angriffe gegen Regierung und Behörden erhoben worden. Man vergesse aber dabei, daß der Abbau der Zwangswirtschaft nur erfolgen könne, wenn genügend Wohnräume zur Verfügung ständen, im anderen Falle müßten die Mietpreise zu einer Höhe emporschnellen, die von der großen Masse der arbeitenden Bevölkerung und dem Mittelstand nicht gezahlt werden könnten. Die Hauptursache der Wohnungsnot sei der Mangel an genügendem Privatkapital, da der Staat nicht allein in der Lage sei, der Wohnungsnot abzuhelfen. In der gegenwärtigen Zeit der allgemeinen Kapitalnot sei es aber gerade für den Privatmann besonders schwer, billiges Baukapital zu erlangen.

Im Zusammenhang mit der Wohnungsfrage behandelte der Minister das Gesundheitswesen. Er hob hierbei hervor, daß durch die Inflation die Sozialversicherungen vollständig bankerott geworden seien. Sie befänden sich zur Zeit wieder in aufsteigender Linie und hätten den Stand der Vorkriegszeit zum Teil schon überschritten. Es sei die Versicherung für die Arbeitslosen im Entstehen begriffen, und auch neue Wege und Ziele würden zur Zeit erwogen. Die große Arbeitslosigkeit könne nicht allein auf dem Wege der Sozialpolitik gemildert werden. Die Sozialpolitik lebe letzten Endes von dem Ueberschuß der Wirtschaft, und die Mittel müßten, wenn sie erfolgreich sein sollten, aus der Wirtschaft kommen.

In diesem Sinne sei zu fordern, daß zunächst auf wirtschaftlichem Gebiete Maßnahmen zur Hebung der Wirtschaft durchgeführt würden. Dazu gehörte in erster Linie billiges Betriebskapital, und zum anderen Ausbau der Handelspolitik. Gerade jetzt erwäge man, wie wirtschaftliche Gesundung und Kapitalpolitik Hand in Hand gehen müßten. Rußland habe zur Zeit gewaltige Aufträge zu vergeben, von denen aber Deutschland nur einen kleinen Teil übernehmen könne, weil Rußland bei Zuteilung von Aufträgen auf langfristige Warenkredite Wert legen müsse.

---

* **Die Textil-Industriellen von Nancy** haben eine Stiftung von 1,2 Millionen Franken für die Bekämpfung des Krebses gemacht.

Das Arbeitslosenproblem

[·] **Berlin**, 15. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Montag mit einer sozialdemokratischen Entschließung, die die Fürsorgepflicht der Arbeitslosen verlangt. Alle Unternehmungen sollen dazu verpflichtet werden, jede offene Arbeitsstelle den zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweisen zu melden. Die demokratischen Vertreter wollten für die Erfassung der Arbeitslosen auch die gewerbsmäßigen Arbeitsnachweise im Gesetz für zuständig erklären und lehnten im übrigen den Besetzungszwang ab. Aehnlich äußerte sich das Zentrum. Die sozialdemokratische Entschließung wurde gegen die Antragsteller sowie die Kommunisten und einen Teil der demokratischen Vertreter abgelehnt.

MARCHIVUM

Die dänische Minderheit in Schleswig-Holstein

Unser Mitarbeiter in Rendsburg schreibt uns:

Schleswig-holsteinische Abgeordnete des Preußischen Landtages haben in einer Unterredung mit dem preußischen Ministerpräsidenten Braun die Versicherung erhalten, daß noch nicht entschieden sei, wie die Schulordnung für die dänische Minderheit im Schleswigschen amtlich geregelt werden soll. Man hat die Entscheidung noch hinausgeschoben. Es scheint also, daß die temperamentvollen Aeußerungen der öffentlichen Meinung Schleswig-Holsteins ihre Wirkung auf die Regierung nicht verfehlt haben und es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Entscheidung in dieser Frage nun doch noch anders ausfällt als nach glaubhaften Informationen beabsichtigt war.

Die deutschen Minderheiten im Auslande vertreten die Forderung der kulturellen Selbstverwaltung, d. h. sie verlangen die Möglichkeit, ihre eigene Sprache und Kultur im Familienleben und im Schulwesen ungestört pflegen zu können. Im übrigen ist es selbstverständlich, daß sie sich als loyale Staatsbürger des Landes betrachten, in dem sie leben. Eine solche kulturelle Selbstverwaltung hat man den Deutschen weder in Polen noch in der Tschechoslowakei und am allerwenigsten in Italien zugebilligt. Auch Dänemark hat diesen Grundsatz in Nordschleswig nicht befolgt. Es trägt dem deutschen Unterrichtsbedürfnis im Rahmen der Staatsschulen Rechnung und läßt unter ganz bestimmten Voraussetzungen auch die Gründung von deutschen Privatschulen zu. Diese Regelung hat aber insofern ihren Haken, als der Lehrer, der in den Staatsschulen den deutschen Kindern Unterricht in ihrer Muttersprache erteilt, Nationaldäne ist und deshalb selbstverständlich nicht das Bestreben und die Fähigkeit hat, seinen Schülern die deutsche Kultur zu vermitteln. Deshalb ist die Regelung dieser Frage durch die dänische Regierung keineswegs befriedigend. Sie wäre aber sicher endgültig, wenn man in Schleswig für die dänischen Minderheiten dasselbe System einführte. Es ist bezeichnend, daß „Heimdal", das Blatt des früheren deutschen Reichstagsabgeordneten Hanßen in Apenrade frohlich bemerkt, es sei für die Schleswig-Holsteiner peinlich, wenn die dänische Minderheiten-Ordnung auch südlich der Grenze eingeführt werden. Denn dadurch werde ja der deutschen Agitation gegen die dänische Minderheitenordnung der Boden entzogen. Auch das ist ein ziemlich deutlicher Wink, der erkennen läßt, wem man einen Gefallen tut, wenn man die Minderheitenfrage für die Dänen in Schleswig nach dänischem Vorbilde regelt. Es ist doch auch sonderbar, daß die dänische Minderheit in Schleswig eine kulturelle Selbstverwaltung ablehnt, trotzdem die Deutschen sich bereit erklärt haben, zu den Kosten dänischer Privatschulen Zuschüsse zu leisten. Offenbar glauben doch die Dänen im Rahmen der dänischen Staatsschule mehr auf ihre Rechnung zu kommen, weil sie hoffen dürfen, ihr Ziel mit Hilfe von Staatsgeldern billiger zu erreichen. Man gebe ihnen die kulturelle Selbstverwaltung, damit diese Forderung von den Deutschen im Ausland weiter nachdrücklich vertreten werden kann.

Gegen die tschechische Sprachenverordnung

In einer scharfen Resolution wurden in Prag in einer Sitzung des parlamentarischen Klubs und des Vorstandes der deutschen Sozialdemokratischen Partei gegen die tschechische Sprachenverordnung Stellung genommen. Es heißt in der Entschließung u. a.: Die Sprachenverordnung, welche unter Bruch einer ausdrücklichen Zusage der Regierung nicht dem Verfassungsausschuß vorgelegt, sondern einfach aufoktroiert worden ist, atmet in jeder Zeile den Geist des Diktates. Sie verschärft die bisher geübte Praxis in hohem Maße und liefert die Angehörigen der deutschen Minderheiten einfach dem willkürlichen Ermessen der nationalistischen Bürokratie aus. Sie bedeutet aber auch die Fortsetzung des Abbaues der nichttschechischen Staatsangestellten. Sie erschwert die Tätigkeit der Gemeinden, belastet sie materiell und greift in ihre Autonomie ein. Sie verletzt sogar die in der Verfassung gewährte Freiheit des privaten Sprachengebrauches.

Wie aus Eger gemeldet wird, beantragte in der letzten Stadtratssitzung der einzige tschechische Vertreter, Janouschek, mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Sprachenverordnung, in Zukunft alle Anträge und Protokolle des Egerer Stadtrates auch, und zwar an erster Stelle, in tschechischer Sprache zu übersetzen. Er bezeichnete dieses Vorgehen als Antwort auf einen von den Deutschnationalen eingebrachten Antrag, der einen Protest der Egerer Stadtgemeinde gegen die Sprachenverordnung betraf.

• • •

* **Ausweisung deutscher Lehrer aus Prag.** Den in der Prager deutschen Universität studierenden ausländischen Lehrern ist die Aufenthaltsbewilligung in der Tschechoslowakei entzogen worden, jedoch nicht denjenigen, die an der tschechischen Universität studieren. Die akademischen Behörden haben beim politischen Präsidium sofort dringend Vorstellung hiergegen erhoben.

---

* **Zum Mosulstreit.** Der französische Oberkommissar Henry Jouvenel hat in Angora die Besprechungen mit dem Außenminister Ruchy Bey bereits begonnen. Die Türken sollen, wie verlautet, große Grenzberichtigungen fordern, ferner die Gewährung der Autonomie an Antiochien und Alexandrette.

Der ungarische Fälscherskandal

☐ **Berlin,** 15. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die französischen Kriminalbeamten, die in der Angelegenheit der 1000 Francs-Notenfälschungen in Budapest arbeiteten und dort durch neue Beamte ersetzt worden sind, sollten auf der Rückreise nach Paris Ende voriger Woche in Berlin eintreffen, um hier mit den zuständigen Kreisen Rücksprache zu nehmen. Die Herren sind aber bisher nicht hier eingetroffen. Inzwischen haben sich aber die Berliner Spezialdezernate für Falschgeld mit der Angelegenheit beschäftigt. Dabei hat sich herausgestellt, daß trotz eingehendster Recherchen nirgendwo gefälschte 1000 Frankenoten aufgetaucht sind. Die auswärtigen Polizeibehörden haben bei diesen Ermittelungen nicht besonders klug gehandelt. Sie haben u. a. den Namen des Notendruckers Scheinschulze vorzeitig veröffentlicht. Als man in Berlin zugreifen wollte, war Herr Scheinschulze aus seiner Wohnung in Tempelhof bereits verschwunden. Die B. Z. behauptet, daß man bei den Ermittelungen nach dem Lieferanten des Papiers noch auf überraschende Wendungen der Untersuchung gefaßt sein müsse.

Wiederaufleben deutscher Erfinderrechte in Rußland

Mit den am 12. März in Kraft tretenden deutsch-russischen Rechts- und Wirtschaftsverträgen werden die deutschen Erfinder wieder die Möglichkeit haben, alle nach dem Kriegsausbruch für verfallen erklärten Schutzrechte, Patente und Warenzeichen mit alter Priorität wieder aufleben zu lassen. Das in Rußland geltende neue Patentgesetz — nachdem den Ausländern und Inländern gestattet ist, Patente zu erwerben —, bildet im Prinzip eine Durchbrechung des russischen sozialistischen Rechts, da es Privatbesitz und geistiges Eigentum anerkennt.

Aus der französischen Kammer

Die Samstag-Nachmittagssitzung der Kammer verlief ruhig, da nur untergeordnete Fragen zur Behandlung kamen. Die Anhörung des Finanzministers durch die Finanzkommission über die indirekten Steuern war noch nicht beendet, sodaß die Sitzung auf Sonntag vormittag verschoben wurde, nachdem die Abgabe auf Börsenoperationen zuvor angenommen worden war.

Kleine politische Mitteilungen

Aus Elsaß-Lothringen

— **Frankfurt,** 15. Febr. Wie aus Saargemünd gemeldet wird, hat eine von den lothringischen Abgeordneten veranstaltete Gegenkundgebung gegen die elsaß-lothringische Autonomie-Bewegung einen eigenartigen Verlauf genommen. Während die von den Versammlungsteilnehmern bereitgestellte Entscheidung gegen die Bewegung abgelehnt wurde, stimmte die Mehrheit der Versammlung für eine Resolution, wonach die Wiedereinführung der deutschen Muttersprache für das gesamte öffentliche Leben und so neben der Verwaltungsautonomie auch die kulturelle und politische Selbstverwaltung gefordert wird.

*

* **Graf Kraft von Crailsheim** ist in München im Alter von 85 Jahren gestorben. Er war in der Aera des Prinzregenten Luitpold durch 23 Jahre Minister des Aeußern und gleichzeitig Chef der Verkehrsverwaltung.

* **Wahlunruhen in Rumänien.** Nach einer Meldung aus Bukarest werden aus verschiedenen Landesteilen Wahlunruhen gemeldet. Bis jetzt spricht man von drei Toten und 20 Verletzten. In Bukarest patrouillieren unaufhörlich Polizeiposten.

Die Finanzkrisis in Hessen

Auf der Tagung des Landesausschusses der Deutschen Volkspartei im Wahlkreisverband Hessen, die in Frankfurt a. M. stattfand, wurde zur Lage in Hessen folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die falsche und wenig weitsichtige Finanzpolitik der hessischen Regierung hat zu einer außerordentlich gefährlichen Finanzlage in Hessen geführt und droht sich zu einer Staatskrise auszuwachsen. Die Bevölkerung, die unter dem gegenwärtigen Steuerdruck furchtbar leidet und der neue Steuerlasten nicht zugemutet werden können, hat sich eine tiefgehende Erregung bemächtigt. Der Landesausschuß der Deutschen Volkspartei in Hessen fordert die Hess. Regierung auf, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet erscheinen, die Staatsaufgaben und Staatsausgaben der stark gesunkenen Leistungsfähigkeit der Steuerzahler anzupassen. Heute erhebt der Hess. Staat noch ein vielfaches der Beträge an Landessteuern gegenüber den Beträgen der Vorkriegszeit. Ein Festhalten an der bisherigen Politik der Regierung und Koalition in Hessen wird verhängnisvolle Folgen heraufbeschwören."

Letzte Meldungen

Heidelberger Chronik

kr. **Heidelberg,** 15. Febr. (Eigener Bericht.) Am Samstag wurde am Neckarufer oberhalb der Friedrichsbrücke die Leiche einer geschiedenen Frau aus Schwetzingen aus dem Neckar geländet. Es liegt Selbstmord aus Schwermut vor. — Am Samstag lief ein verheirateter Kaufmann von hier auf der Hauptstraße gegen einen Straßenbahnwagen, wurde zu Boden geworfen und trug einen Armbruch und eine Gehirnerschütterung davon. — Ein Steinträger von auswärts geriet mit seinem Fahrrad in die Schienen der Nebenbahn in der Mittelstraße. Er kam zu Fall und brach ein Bein, sodaß er mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Dammbruch

— **Köln,** 15. Febr. In der Nacht zum Sonntag erfolgte etwa 100 Meter westlich des Delbrücker Mauspfades ein Dammbruch des Dammes am Strunderbach. Die Wassermassen ergossen sich über die umliegenden Felder und setzten einen Teil der Siedlung Odderfeld unter Wasser, wo das Wasser in die Keller eindrang und bedeutenden Schaden verursachten. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nach angestrengter mehrstündiger Arbeit weiteres Unheil verhindern und das entstandene Loch wieder stopfen.

Der Tarifstreit im Bankgewerbe

☐ **Berlin,** 15. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister den am 3. ds. Mts. gefällten Schiedsspruch, der den Reichsmanteltarif bis zum 28. Februar 1927 verlängert und eine Gehaltsfestsetzung sowie eine Arbeitszeitregulierung bis zum 30. September dieses Jahres vorsieht, für verbindlich erklärt. Der Schiedsspruch war vom Reichsverband der Bankleitungen und vom freigewerkschaftlichen Angestelltenverband abgelehnt, von den drei sonst noch beteiligten Arbeitnehmerorganisationen angenommen worden.

Der Parteistreit über die Fürstenabfindung

☐ **Berlin,** 15. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die für heute vorgesehenen Besprechungen zwischen Vertretern der Mittelparteien und der Sozialdemokraten über die Frage der Fürstenabfindung werden erst am Mittwoch stattfinden.

Des Fememordes verdächtig

☐ **Berlin,** 15. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Auf dem Gute Eiche bei Lübbenau, wo er auf Veranlassung des Grafen zu Solm-Wildenfels sich aufhielt, ist, wie wir hören, der frühere Feldwebel der schwarzen Reichswehr Peter Umhofer von der Berliner politischen Polizei verhaftet worden. Umhofer steht unter dem Verdacht, an einer Anzahl von Fememorden beteiligt zu sein.

Die Entwicklung des deutschen Flugverkehrs

☐ **Berlin,** 15. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Im Hauptausschuß des preußischen Landtages machte der preußische Handelsminister Dr. Schreiber interessante Angaben über die Entwicklung des deutschen Flugverkehrs. In den 6 wichtigsten Flugmonaten des verflossenen Jahres sind darnach mehr als 4 Millionen Flugkilometer zurückgelegt und 48 000 Personen befördert worden. Auf dem Tempelhofer Feld starteten 1924 476, im Jahre 1925 jedoch bereits 4725 Flugzeuge. Im Jahre 1924 landeten 476, im Jahre 1925 4740 Flugzeuge. Die Postbeförderung ist um das 130-, die Gepäckbeförderung um das 140-, die Zeitungsbeförderung um das 14 und die Frachtbeförderung um das 100fache gestiegen.

Schiffsunfälle

— **Hamburg,** 15. Febr. Einer Drahtmeldung aus London zufolge ist der Dampfer „Maria Theresia" mit dem Petroleumdampfer „British Earl" im Nebel an der Küste von Norfolk zusammengestoßen. Die „Maria Theresia" wurde mittschiffs gerammt und sank binnen zehn Minuten. Die Besatzung rettete sich in die Boote. Sie wurde von dem „Brith Earl" aufgenommen und in Grimsby an Land gesetzt.

— **Antwerpen,** 15. Febr. Infolge dichten Nebels ist eine ganze Reihe von Schiffsunfällen an der Scheldemündung zu verzeichnen. Der Hamburger Dampfer „Poseidon", der auf eine Sandbank geraten war, aber bald wieder flott gemacht werden konnte, geriet in eine Strömung, die das Schiff mit aller Wucht gegen den französischen Dampfer „Deputé Henry Duré" trieb. Der „Poseidon" bohrte sich tief in die Flanke des französischen Schiffes, das sofort als verloren betrachtet werden mußte. Es gelang, die gesamte Mannschaft des französischen Dampfers auf das deutsche Schiff zu retten. Der „Poseidon" löste sich dann von dem französischen Dampfer, der gleich darauf versank.

Der Stinnesdampfer „Karl Legien" leistete bei einem weiteren Schiffszusammenstoß tatkräftige Hilfe. Ein dritter Zusammenstoß ereignete sich zwischen dem deutschen Dampfer „Taragis" und einem norwegischen Dampfer.

So weh dir, deutschem Lande,
Wie ziemet dir die Schande,
Daß nun die Mücke hat ihr Haupt,
Und du der Ehre bist beraubt!

Walther von der Vogelweide.

Berliner Ur- und Erst-Aufführungen

Von Hermann Kienzl

Es war keine Uraufführung, sondern der Versuch, ein Stück von Bronnen in das Gehege des Repertoires einzuordnen. Im Frühjahr hatte der Verein „Junge Bühne" dieses jungen Mannes „Exzesse" unter mehr Entrüstung der Vernunft und des Geschmacks als der Sittlichkeit, in einer Matinee des Lessingtheaters vorgeführt. Zur gewohnten Abendstunde wiederholte sich nun im Theater in der Königgrätzerstraße der Klamauk — (Barnowsky ist, man begreift es kaum, der Verantwortliche!) Der spekulative Gedanke der Direktion, mit Hilfe eines solennen Skandals die Häuser zu füllen, ging nicht in Erfüllung. Diese Bronnen-Komödie ist ja nichts als dreist gebähter Dilettantismus, gut knabenhafte Geilheit gepaart mit frühaltem Unvermögen. Kein Sinn — und nicht einmal gesunde Sinne! Eine beleidigende Zumutung an Zuschauer, die sich die Hände zu waschen pflegen. In der Matinee hatten erfolgreiche Schauspieler mit ihren noch in der Selbstentwürdigung interessanten Persönlichkeiten Merkwürdiges geboten; jetzt standen achtbare Künstler hinter dem Werk. Von den neu eingesetzten Kräften erregte Dagny Servaes mit der wilden Sprache ihrer schönen Glieder Eindrücke — neben der Literatur.

• • •

In einem anderen Theater Barnowskys (Komödienhaus) glückte der Wurf nach dem Zugstück vollkommen. Die Herren Rudolf Bernauer und Rudolf Oesterreicher haben alles zusammengemischt, was den großen Kindern mundet; den abenteuerlichen Großstadtroman, die meisterliche Kulissentechnik mit großen Szenen, Ueberraschungen, Verblüffungen, die famos sitzenden Rollen, Erotisches und Folkloristisches, Aristokratie und Gesellschaftssatire, Salon und Kaschemme, Tugend und Laster, Rührendes und Lachhaftes — vor allem Lachhaftes — und einen fast modernen Dialog, mit Spitzen und nicht ohne Geist. Das Ganze: ein sehr gefälliges Unding. Heißt: „Der Garten Eden", — „vier Kapitel aus dem Leben eines unanständigen Mädchens". Aber Eines hatten nicht die Autoren ersonnen, das kam ihnen zugeflogen als Haupttreffer und war so entscheidend, daß man dem Stück den Bombenerfolg nur dort gewährleisten kann, wo Erika von Thellmann die Hauptrolle spielt. Sie war das künstlerische Ereignis des nicht gerade der Kunst geweihten Abends! Sprühendes Theaterblut, vom Theater unverdorben. Eine Natur, gegen die keine Unnatur der Rolle ankann. Sie löst jeden Widerspruch in der Wahrheit ihres Temperaments, ihres persönlichen Gefühls. Hat einen Frohmut, eine Elastizität, die über jede Barriere springen, eine die feinste Bewegung der Züge, der Hand, der Glieder zart beseelende Grazie der Empfindung und eine dramatische Kraft, die in den Augenblicken heftiger Entladung alle geschulte Pathetik verschmäht. Mit einem Ruck ist die Thellmann in die erste Reihe der Bühnenkünstlerinnen Deutschlands gerückt! Sie gibt das „unanständige Mädchen", — so gestempelt, weil das brave Naturkind aus Linz an der Donau ihrer in bedenklichster Situation bewährten Anständigkeit wegen aus dem gar nicht anständigen Variet in Rumänien mit Schimpf hinausgeschmissen wird, und weil später ihr feudaler Bräutigam und dessen Sippe ihre Vergangenheit als Brettlsängerin beschmutzen. Also eine Tugendrose, aber kein naives Gänseblümchen. Es genügt, anzudeuten, daß in dem verruchten Klausenburger „Lokal" ein schlampiges altes Weib die Dienste der Garderobiere und Waschfrau verrichtet, besagtes Handlungsinstrument eine verwitwete Oberstin und Baronin ist, auf magere Nachkriegspension gesetzt und diese Deklassierte ihre kleine Staatspension elf Monate im Jahr zusammenkratzt, um sich mit Hilfe der Sparbüchse im zwölften Monat in eine dame du monde zu verwandeln und ihren Urlaub an der Riviera zu verbringen. Diese gute Rolle, von der Ida Grüning mit doppeltem Gesicht und doch einheitlich, entzückend dargestellt, nimmt die von der kupplerischen Prinzipalin des Klausenburger Freudentempels wegen Unbotmäßigkeit entlassene Tilly Haslerberger mit nach dem vornehmen Hotel des Südens und adoptiert sie als Tochter und Baronesse, als der verliebte und adelsherrliche Privatdozent um ihre Hand anhält. Bei der glanzvollen Hochzeit in Berlin taucht ein Gast auf, der in Klausenburg von der wehrhaften Tilly eine Champagnerflasche an den Kopf bekommen hat. Um nicht seinen Erpresserabsichten zu verfallen, gesteht das Mädchen zehn Minuten vor der Trauung (also recht spät!) ihrem Bräutigam die Variete-Vergangenheit. Der liebe Kerl entpuppt sich als Jämmerling und Streber und, angewidert von ihm und der feudalen Sippe, reißt sich Tilly das Brautkleid vom Leibe und geht in sehr kurzen Höschen ab durch die Mitte. Die Courths-Mahler triumphiert dann noch mit Hilfe eines steinalten, steinreichen Fürsten, der, begeistert von dem Skandal und seiner Heldin, die Kleine zur millionenschweren Fürstin macht...

• • •

Ein englisches Lustspiel im Lustspielhaus — Dicky von Armont und Gerbillon. Im Ernste wäre garnichts dagegen einzuwenden, einmal ein Stück zu sehen, in dem es ganz ohne Zweideutigkeit abgeht; wenn es nur nicht so schrecklich albern und langweilig wäre! Die Geschichte von dem Rechtsanwalt, den sein Bräutchen, Privatsekretärin eines Lords, bestimmt, als angeblicher Detektiv auf den Landsitz zu kommen — nur damit die beiden jungen Leute sich sehen und küssen können! — und der sodann, den Spleen des Gutsherrn ausnützend, allerlei krampfhaft komischen Unfug anrichtet, ist nicht diskutabel.

Wieder einmal ein Jargonstück führte das Trianontheater auf: „Sadie vom Broadway" von Fred Thompson. An der amerikanischen Urheberschaft und dem englischen Namen des Verfassers nagt unser Zweifel. Das Vorbild wenigstens: „Potasch und Perlmutter", stammte aus der jüdischen Kolonie Amerikas. Schon der zweite Teil von „Potasch und Perlmutter" war entbehrlich und „Sadie vom Broadway" ist es fast noch mehr. Aus dem gewohnten Gleis der internationalen Heiratskomödie schlug eine überraschende Wendung: das junge Mädchen hat zwei Freier, von denen sie den einen liebt, den anderen, den reichen, wider Erwarten heiratet. Die Schönfärber der Welt pflegen dem Herzen recht zu geben — auf der Bühne! Wie das Stück, war die Darstellung eine Mischung von Talent und Dilettantismus. Die erfahrene Senta Söneland gab Erfreuliches.

• • •

Das Theater in der Klosterstraße war die einzige öffentliche Bühne Berlins die den 50. Geburtstag Herbert Eulenbergs feierte. Den des Wilhelm Schmidtbonn, eines unserer liebwertesten Dichter hat man ganz vergessen.... (Nicht nur in Berlin! D. Schr.) Dann gab es allerdings noch eine halb-private Veranstaltung im Neffentheater, wo der ausgezeichnete Kabarettist das ältere Eulenbergsche Lustspiel „Eine Wunderkur" vortrefflich aufführen ließ. Das Theater in der Klosterstraße ist durch Umstände, die mir bei Oberflächlichen den Anwurf der Befangenheit zuziehen könnten, meinem kritischen Blick entzogen. Aber von dem „Spiel" Herbert Eulenbergs — so nennt er seinen „Rückentanz" — darf unbekümmert gesagt werden, daß es literarischen Feinschmeckern, wenn auch nicht einem respektvoll applaudierenden Premierenpublikum, Freude an seinen Reizen gewährt. Es spricht mit seinen 28 Verwandlungen, mit seinen ziemlich wirr in einander fließenden kleinen Szenen, mit seinen halb lyrischen, halb parodischen Karikaturen dem dramatischen Brauch und Herkommen Hohn, aber hinter all der Ironie tönt leise die Schwermut des Romantikers und seine Klage über die Welt, — die aus träumerischen Menschen Nichtsnutze oder Narren macht.

Literatur

* **Heinrich Lilienfein:** Aus Weimar und Schwaben. Dichternovellen. Titelkupfer von Ferd. Staeger. Verlag: Eugen Salzer, Heilbronn. — Der geschätzte schwäbische Dichter hat in diesem geschmackvoll ausgestatteten Bändchen drei Novellen vereinigt, die entscheidende Episoden aus dem Leben Wielands, Schillers und Hölderlins in den Mittelpunkt reizvoller Erzählungen stellen. Lilienfein hat eine liebenswürdige Art zu schreiben und beherrscht die Töne der ernsten Schwermut ebenso wie die eines kapriziösen und anmutigen Frohsinns. Den Abschluß dieser drei kleinen Lebensausschnitte bildet der Epilog. Vier lose Blätter aus einem Tagebuch nicht aus alten, kalten Tagen, sondern aus heiß pulsierender, treu nachgefühlter Gegenwart.

MARCHIVUM

Wirtschaftliches und Soziales

Die badischen Unternehmerverbände zur Wirtschaftskrise

Die in der wirtschaftlichen Vereinigung der Unternehmerverbände, Abteilung Baden, zusammengeschlossenen über 50 Organisationen der Industrie, des Handels, des Handwerks und der Land- und Forstwirtschaft haben sich in einer in Freiburg stattgefundenen Sitzung eingehend mit der Lage der Wirtschaft befaßt und sind dabei zu folgender Entschließung gekommen:

„Die Krise ist schwer, die Belastung unerträglich. Die Not kann überwunden werden nur durch gemeinsame Arbeit der beteiligten Kreise, durch gegenseitiges Verständnis und durch Verständigung über den Ernst der Lage und ihren äußeren und inneren politischen Ursachen, durch Beschränkung aller Ansprüche auf das notwendigste, durch sparsamste Wirtschaftsführung der Einzelperson und der Einzelbetriebe und im Reich, Ländern und Gemeinden. Durch Selbstbescheidung der inneren wirtschaftlichen Bestrebungen muß die Handelspolitik den Anschluß Deutschlands an die Weltwirtschaft ermöglichen. Nur rücksichtslose Offenheit, unbedingt ehrliche Darstellung unserer Lage nach innen und außen, Beachtung der Gesetze der Wirtschaft können uns helfen, die heutige Krise zu überwinden und das Reich und seine Wirtschaft in eine bessere Zeit hinüber zu retten."

Der Hansa-Bund gegen das Gemeindebestimmungsrecht

Das Präsidium des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie hat mit lebhaftem Interesse den Kampf um die Einführung eines Gemeindebestimmungsrechts in der Alkoholfrage verfolgt. Es sieht in diesem Gemeindebestimmungsrecht, über das der Reichstag demnächst entscheiden soll, keine geeignete Maßnahme für die auch von ihm als dringend geboten erachtete Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke. Die Einführung des Gemeindebestimmungsrechts würde unübersehbare wirtschaftliche Schäden für zahlreiche Erwerbsstände auch außerhalb des eigentlichen Gärungsgewerbes mit sich bringen. Eine Umstellung der in Betracht kommenden Industrien wäre in Deutschland bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage auf lange Zeit unmöglich. Das Präsidium des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie erwartet vom Reichstag, daß er das Gemeindebestimmungsrecht ablehnt.

Die hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend

Wie uns von dem Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, Ortsgruppe Mannheim, mitgeteilt wird, wurde von der Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauenberufsverbände, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25, folgende Eingabe, die hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend betr., an den Reichstag gerichtet:

Die hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend ist im Hinblick auf den Doppelberuf der Frau von solch großer volkswirtschaftlicher und sittlicher Bedeutung, daß Reich, Länder und Gemeinden nicht länger zögern dürfen, die dafür erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Wir stellen für die hauswirtschaftliche Ausbildung folgende Grundsätze auf:

1. Jedes junge Mädchen bedarf der hauswirtschaftlichen Unterweisung.
2. Diese soll unabhängig von dem späteren Beruf und vor Eintritt in einen solchen gegeben werden.
3. Die Dauer ist auf 1 Jahr zu bemessen. Die Ausbildung soll im Anschluß an die allgemeine Schulpflicht erfolgen. Wo dieser Zeitpunkt eine Unterbrechung des Studiums bedeutet, die nachteilig für die Zukunft wirkt, können besondere Bestimmungen getroffen werden. Zulässig sollen auch besondere Bestimmungen über die Verteilung der Ausbildungszeit für Landgemeinden sein.
4. Als hauswirtschaftliches Jahr gelten: a) schulmäßige Unterweisung in öffentlichen Haushaltsschulen oder in gleichwertigen Anstalten, die staatliche Anerkennung gefunden haben; b) geregelte Lehre in einem dazu geeigneten fremden Haushalt; c) Unterweisung in einem dazu geeigneten elterlichen Haushalt.
5. Der Ausbildungsstoff muß sich auf alle Gebiete häuslicher Tätigkeit erstrecken. Er ist sowohl praktisch als auch theoretisch zu behandeln. Die theoretische Ausbildung hat in jedem Fall durch die Schule zu erfolgen.
6. Die Kosten für das hauswirtschaftliche Schuljahr werden im wesentlichen vom Staat getragen.
7. Als Fachbildung für den hauswirtschaftlichen Beruf ist das hauswirtschaftliche Jahr nicht zu betrachten. Diese kann anschließend an das hauswirtschaftliche Jahr durch die Praxis in Verbindung mit der Berufsschule durchgeführt werden.
8. Die Einführung in andere Berufe beginnt erst nach Schluß des hauswirtschaftlichen Jahres. Der Unterricht der Berufsschule für diese Berufe, z. B. für Handwerkerinnen, kaufmännische Angestellte, Fabrikarbeiterinnen usw. darf durch hauswirtschaftliche Stunden nicht verkürzt werden. Dagegen soll für Berufsgruppen, für die Fachunterricht nicht oder nur in beschränktem Maße möglich ist, der hauswirtschaftliche Unterricht in der Berufsschule breiten Raum einnehmen. Eine Zusammenlegung mit den Fachklassen der Hausgehilfinnen soll aber nur erfolgen, wo die Zahl der Schülerinnen für besondere Klassen nicht ausreicht.
9. Damit der dreijährige Besuch der Berufsschule durch das hauswirtschaftliche Jahr nicht verkürzt wird, ist die Schulpflicht der Reichsverfassung entsprechend bis zum vollendeten 18. Lebensjahr durchzuführen.

Städtische Nachrichten

Die Ausschmückung des Bürgerausschußsaales

Mit Staunen und Entrüstung hat sicherlich jeder Bürger, der schwer um seine Existenz ringt, in der heutigen Montag Morgenausgabe den Artikel über den Ankauf von Gobelins zur Ausschmückung des Bürgerausschußsaales gelesen. Bei jeder Gelegenheit wird auf die Finanznöte der Stadtverwaltung hingewiesen und nun hat man auf einmal eine immerhin sehr beträchtliche Summe zu einer Luxusanschaffung übrig, die in der jetzigen katastrophalen Wirtschaftsnot in keiner Weise zu rechtfertigen ist. Es muß zugegeben werden, daß die Wandfläche des Bürgerausschußsitzungssaales über dem Stadtratstisch sich schlecht ausnimmt, es ist möglich, daß durch die Bekleidung dieser kahlen Stellen die Akustik verbessert wird, aber das sind keine zwingenden Gründe, die die Anschaffung der drei Gobelins entschuldigen. Nun wird zwar offiziös festgestellt, daß die Meinung, es handle sich um italienische Erzeugnisse, nicht richtig ist, aber zugegeben muß doch werden, daß die Stücke in Rom gekauft worden sind, in der Hauptstadt des Landes, mit dem wir uns z. Zt. in politischen Differenzen befinden. Haben die Stadtväter nicht daran gedacht? Ist die psychologische Einwirkung ihres Beschlusses auf die steuerzahlenden Bürger garnicht berücksichtigt worden?

Daß die Verhandlungen zum Ankauf der drei Gobelins schon vor Monaten eingeleitet wurden, ist ebenfalls keine Entschuldigung. Man hätte, als sich die politischen Verhältnisse zwischen Deutschland und Italien zuspitzten, die Ankaufsverhandlungen unter allen Umständen abbrechen müssen. Man kann auch der Meinung sein, daß die Motive, die die Wandteppiche darstellen, Szenen aus dem Leben Cäsars, bei weitem weniger in den Bürgerausschußsaal des Mannheimer Rathauses passen, als Szenen aus der Geschichte unserer Stadt. Und vor allen Dingen: Man hätte bei der Anfertigung der Wandteppiche das heimische d. h. deutsche Kunstgewerbe beschäftigen können. Es gibt auch in Deutschland sehr leistungsfähige Gobelinfabriken, die ihre Ehre und ihren Stolz darein gesetzt hätten, Meisterwerke für Mannheim zu liefern. So aber wandert das Geld — 72 000 Mk. sind heute wirklich eine Summe, die ins Gewicht fällt, — ins Ausland und ausgerechnet nach Italien. Man kann die Sache ansehen wie man will, auf jeden Fall ist der Ankauf der drei Gobelins in der jetzigen Zeit auf das lebhafteste zu bedauern. Viele werden die Nachricht, weil sie am Rosenmontag veröffentlicht wurde, für einen Faschingsscherz gehalten haben. Leider ist sie nur zu wahr.

Jahresbericht des Verkehrsvereins

Aus dem Jahresbericht des Verkehrsvereins Mannheim, der der am Freitag abgehaltenen Mitgliederversammlung vorlag, tragen wir noch folgende Einzelheiten nach:

Werbearbeit

Das Berichtsjahr brachte eine weitere Steigerung der uns zukommenden Werbeaufgaben. Die Entwicklung der Verkehrswerbung geht immer mehr dahin, daß die lokalnahe und kurzfristig berechnete spezielle Werbung durch die damit betraute Stelle erfolgt, die allgemeine Propaganda gegenüber in- und ausländischen Kreisen zentral von den Landesverkehrsverbänden bzw. der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung, im Auftrag und auf Rechnung der einzelnen Verkehrs-Vereine kollektiv besorgt wird. Diese Einteilung der Werbearbeit war auch für uns maßgebend. Trotz der hohen Kosten haben wir im Berichtsjahr für die Beteiligung an Kollektivwerbungen, wie sie durch den Bad. Verkehrs-Verband (Sitz Karlsruhe), den Rheinischen Verkehrs-Verband (Sitz Godesberg) und vor allem durch die Reichszentrale f. Deutsche Verkehrswerbung Berlin (R.d.V.) unternommen wurden, große Summen aufgewandt. In deren gut ausgestatteten Werbeschriften war Mannheim mit Text- und Bildmaterial seiner Bedeutung entsprechend vertreten. Ueberblickt man die gesamte Werbearbeit des Vereins, so läßt sich feststellen, daß bei erhöhtem städtischem Zuschuß die Aufwendungen für Propaganda um mehr als das Doppelte gegenüber dem Vorjahre gestiegen sind.

Größere Aufgaben

Bei der Förderung größerer Probleme hat unser Verein nachdrücklich, mitunter führend, mitgearbeitet. Neben der Frage der Neugestaltung des Hauptbahnhofs, die wir auch im Berichtsjahre in mehreren Sitzungen zu fördern bestrebt waren, wandten wir unsere Aufmerksamkeit und Mitarbeit zu: der Förderung des Ausstellungswesens, der Einbeziehung Mannheimer Darbietungen in das Sendeprogramm des Frankfurter Rundfunksenders, der Ausgestaltung des Flugverkehrs, der Frage der Elektrifizierung der badischen Bahnen, sowie dem Bau einer Autostraße Mannheim—Heidelberg. Die bereits im Vorjahre eifrig verfolgte Frage der Errichtung eines Ausstellungsparkes gedieh zur Gründung einer Mannheimer Ausstellungs-Gesellschaft m. b. H., zu der Stadt, Handelskammer, Handwerkskammer, Großhandel, Einzelhandel und Verkehrsverein sich zusammenschlossen; in den Aufsichtsrat wurden als Vertreter des Verkehrs-Vereins Prof. Dr. Walter, Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhard und Fabrikant Karl Thorbecke gewählt. Verhandlungen mit der Südwestdeutschen Rundfunkdienst A.-G. Frankfurt führten zu dem Ergebnis, daß nach Fertigstellung und Inbetriebnahme des neuen Großsenders in Frankfurt auch Mannheimer Darbietungen durch Draht übermittelt werden. Bezüglich der Elektrifizierung der Bahnen, sowie des Baus einer Autostraße beteiligte sich der Verein an vorbereitenden Besprechungen, die zur Gründung einer Interessengemeinschaft der Städte Mannheim und Heidelberg führten. Im Arbeitsausschuß wirken Vertreter der Stadtverwaltungen, Handelskammern und Verkehrsvereine zusammen.

Fahrplan

a) Fernverkehr. Im vorigen Jahresbericht wurde die Gründung des Zweckverbandes unter den Städten von Frankfurt bis Basel mitgeteilt. Die Hauptforderung dieser Vertretung aller größeren Verkehrs- und Wirtschaftsverbände in dem Gebiet zwischen Frankfurt und Basel war, mit Rücksicht auf ihre internationale Bedeutung im Nordsüdverkehr, die Strecke Frankfurt—Mannheim—Karlsruhe—Basel im Sommerfahrplan 1925 wenigstens annähernd wieder mit ihrem früheren Schnellzugsverkehr und den bis 1914 üblich gewesenen Fahrgeschwindigkeiten auszugestalten. Der erste Erfolg der gemeinsamen Arbeit zeigte sich in wesentlichen Verbesserungen des Sommerfahrplans 1925. Besondere Aufmerksamkeit widmeten wir der Verbesserung des Wagenmaterials im Sonntags- und Ausflugsverkehr und der besseren Ausgestaltung der D-Zugswagen im internationalen Verkehr.

b) Nahverkehr. Der Ausflugs- und Sonntagsverkehr wurde von uns im Berichtsjahr nachdrücklich gefördert. In einer gemeinschaftlichen Besprechung mit Vertretern der hiesigen Wandervereine und der Reichsbahndirektion wurden die aus praktischer Erfahrung gesammelten Wünsche vorgetragen und fast ausnahmslos berücksichtigt. Die Schaffung direkter Odenwaldzüge ohne lästiges Umsteigen, die Verkürzung der Halte auf Unterwegsstationen, die direkte Führung von Sonn- und Feiertagszügen nach dem weiteren Odenwald und dem Neckartal, die Einstellung besserer Wagen, günstigere Abfahrts- und Ankunftszeiten und vor allem Vermehrung der Züge, um einer allzu großen Ueberfüllung vorzubeugen, waren das Ergebnis der Besprechung und verschiedener Eingaben. Die Veranstaltung von Sonderzügen kam trotz Herabsetzung der Mindestteilnehmerzahl für alle Klassen insofern in Wegfall, weil die Reichsbahn (wie in Vorkriegszeiten) für den Sommertouristenverkehr Verwaltungssonderzüge nach den wichtigsten Ausflugsgebieten vorsah. Infolge der dauernd zunehmenden Geldnot und der Verschlechterung des Arbeitsmarktes und der wirtschaftlichen Verhältnisse konnten solche Züge nur in einzelnen Fällen zur Ausführung kommen. Es ist zu hoffen, daß mit Besserung der wirtschaftlichen Lage reger Gebrauch von dieser Einrichtung gemacht wird. Das gleiche galt für die vorgesehenen Wochenendzüge, die in den Fahrpreis gleichzeitig Uebernachtungs- und Verpflegungsgebühr in den in Frage kommenden Hotels einschlossen.

Schlafwagen

Wenn auch die Schlafwagenverbindung nach Berlin durch Schlafwagen im D 45 geregelt ist, so müssen wir nach wie vor bemüht sein auch in den Zügen nach Leipzig, Dresden, Hamburg und Holland Reservatplätze für Mannheim zu bekommen. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe, die für unsere Wünsche verständnisvolles Entgegenkommen zeigt, bemühte sich hauptsächlich sehr um die Führung eines Schlafwagens im D 77 Frankfurt — Hamburg ab Mannheim, jedoch ohne Erfolg. Wir hoffen, daß mit Einlegung des neuen Zugpaares D 191/192 im Sommerfahrplan 1926 Mannheim mit den nötigen Schlafwagen nach Leipzig und Hamburg ausgestattet wird.

Reisebüro

Das Reisebüro hat dank seiner weitverzweigten Tätigkeit eine rege Inanspruchnahme zu verzeichnen. Sein Hauptarbeitsgebiet, der Fahrkartenverkauf, hat erfreulicherweise an Umfang zugenommen. Nach den statistischen Feststellungen ist der August noch immer der Hauptreisemonat, denn die Einnahmen und Stückzahlen sind am größten, während der Dezember infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage bei weitem hinter den Einnahmen des vergangenen Jahres zurücksteht. Wenn man den Verkehr nach Berlin und anderen Großstädten als Berufsverkehr betrachten will, so zeigt die Statistik deutlich, daß die Monate November und Dezember fast nur solchen nachwiesen, während im vergangenen Jahr noch ein großer Bruchteil Vergnügungs- und Erholungsfahrten zu verzeichnen waren. Die ermäßigten Schweizer Rundreisehefte, feste Rundfahrten und Generalabonnements erfreuten sich großer Beliebtheit. Der Sonntagskartenverkauf, den wir ab 15. September übernahmen, hat sich gut eingeführt. Dazu kommt, daß die Entfernung der Sonntagskarten nicht mehr nach Kilometern begrenzt ist, sondern daß in erster Linie Ausflugsorte und umgekehrt für die Landbevölkerung Städte vorgesehen sind. Durch dieses neue Entgegenkommen besteht die Möglichkeit, mit beschleunigten Personenzügen oder seit kurzem auch mit Schnellzügen, allerdings mit Ergänzung des tarifmäßigen Zuschlags, nach dem Schwarzwald zu reisen. Diese neue, den Ausflugsverkehr fördernde Bestimmung wird sich aber erst dann voll auswirken, wenn die Gültigkeit der Sonntagskarten von Samstag früh bis Montag mittag erweitert wird. Diese Umwandlung der Sonntagskarten in Wochenendkarten nach englischem Vorbild wird von uns eifrig betrieben.

Außer dem allgemeinen Fahrkartenverkauf beschäftigte sich das Reisebüro mit allen das Reisen betreffenden Angelegenheiten. Durch Auskunftserteilung über Zugverbindungen wird unser Büro stark in Anspruch genommen. Die Gründung der Bad. Pfälz. Luftverkehrs A.G. im Frühjahr 1925, bei der auch der Verkehrs-Verein mitwirkte, brachte einen regen Luftverkehr nach dem Schwarzwald einerseits und München, Rheinland und Berlin andererseits, sodaß oftmals Reisende infolge Mangel an Plätzen zurückstehen mußten. Der für das kommende Jahr vorgesehene Zusammenschluß der zwei großen deut-

Kunstausstellung Baden-Baden

Die Baden-Badener Kunstausstellung wurde in diesem Jahre nahezu zwei Monate vor der gewohnten Zeit eröffnet. Das hatte seinen Grund darin, daß die Ausstellungsleitung noch eine zweite große Kunstschau in diesem Jahre plant, um den Frühjahrsbesuchern, die im Herbst in der Regel wiederzukehren pflegen, zu jeder Jahreszeit etwas Neues zu bieten. Im Interesse der bildenden Künstler, für die nicht genug getan werden kann, ist diese Neuerung nur freudigst zu begrüßen.

Die Ausstellung bietet ein gut ausgeglichenes Bild. Die Jury hat ordentlich gesichtet; das merkt man an den wenigen Bildern, die „noch" angenommen wurden, weil eine Ausstellung kein unüberwindliches Hindernis sein soll, das einem Künstler den Weg in die Oeffentlichkeit und zur Anerkennung versperrt. Dessen ungeachtet ist das Niveau hochachtbar. Gleich die im Vorraum ausgelegten und aufgehängten graphischen Arbeiten Max Slevogts, die zu einer Sonderausstellung zusammengefaßt sind, empfangen uns mit der Flüssigkeit und Eigenart einer Handschrift, die einem temperamentvollen, für Bewegungsreize überaus empfänglichen Künstler angehört. Ueberlebensgroß kommen uns im Obergeschoß, das in weiten Teilen den Badischen Künstlern vorbehalten ist, August Babbergers „Paare im Wald" entgegen, doch repräsentieren diese unkörperlichen, flächigen Darstellungen keineswegs das badische Kunstschaffen, aus dem sie vielmehr in eigenwilliger Vereinzelheit herausragen. Babberger behauptet sich als einziger mit neuen Ideen; besser, er allein behauptet sich als einziger im Ueberbildlichen, während andere badische Künstler, die sich mit ihrer Zeit selbstquälerisch auseinandergesetzt haben, überraschend schnell den Weg zum malerischen Bild gefunden, ich will gar nicht einmal sagen zurückgefunden, haben. Für sie stehe hier der Name Artur Grimm, der mit seiner italienischen Landschaft „Rote Häuser" der Ausstellung das beste ihrer modernen Bilder geliefert hat. Ein überzeugtes Temperament, das sich selbstbewußt gebärdet, ohne jedoch die übergeordnete gesund-realistische Auffassung zu verleugnen, spricht aus „Stürmendes Meer" von Stefanie Grimm. Die durch Farbe und Bewegungsrhythmus, ab und zu auch noch durch die Hingabe einer apodiktischen Technik auf den ersten Blick als energievoll kenntlichen Künstlernaturen sind überhaupt und erfreulicherweise reich und gut vertreten: Theod. Butz, Walter Conz, Hans Dieter — Bodenseemaler. Otto Dill kommt diesmal etwas gegenständlicher, ohne in seiner jagenden Pinselführung aufgehalten zu erscheinen. Immer ein anderer, doch jedesmal originell, sei's in der Komposition, sei's in der Beleuchtung, ist Friedr. Fehr. Herm. Goebels bestes Bild ist ein Aquarell vom Starnberger See. Wilh. Hempfings leuchtender Kolorismus ist bekannt. G. H. Herforth befindet sich im Uebergang zu ruhiger abwägender Malweise. Paul Capell erreicht bei aller Einfachheit mit flotten, kräftigen Strichen starke Wirkungen. In stark beseelter Linienführung folgt Erna von Parseval den Wesenszügen einer Landschaft. Hans Schröder ist ein Meister im Festhalten charakteristischer Kurzbeleuchtung.

Nicht minder umfangreich ist die Gruppe, die neuere Bestrebungen zum mindesten nicht vor feinabgetönter, koloristischer Malweise und guter Bildwirkung — von manchen Stimmung genannt — in Erscheinung treten läßt. Aeltere und jüngere Künstler hängen hier einträchtig nebeneinander: Herm. Baur, Jul. Bergmann, Paul Blume-Mannheim, Anton Engelhard, Rob. Engelhorn, Else Kappler, Frd. Kocher, Hendrik Köhler, Aug. Kutterer, Otto Leiber, Wilh. Nagel, P. v. Ravenstein, Paul Segisser, Wilh. Schindler-Mannheim mit seiner bekannten starken Formsprache, Hans v. Volkmann, Franz Wallischeck. Und viele andere. Auch von den Genremalern, Bildniskünstlern, Blumen- und Stillebenmalern seien nur die Träger von Spitzenleistungen genannt: Theod. Butz, H. A. Bühler, Ernst Eimer, Ad. Hildenbrand, Karl Oertel, Friedr. Rinkel, „Mädchen auf Sopha", wohl das beste Bild dieser Gattung, Hans Schöpflin, Jul. Schold, Geibel, Schreyögg, Edzard u. a. haben sehr gute Plastiken ausgestellt.

Der Gesamteindruck, den man von der zweiten Ausstellungsgruppe, von der Münchener Neuen Sezession, empfängt, ist keineswegs überwältigend. Nirgends Weiterweisendes, im einzelnen hohe technische Werte.

Die letzte Abteilung bildet die Gedächtnisausstellung K. F. Zähringer (1886—1923). Unerbittliche Folgerichtigkeit zeichnet seine reifen Werke, Holzschnitte, aus, auf denen sich aus Miterleben und Mitgefühl, aus Kenntnis der Arbeitschwere und des Tagwerksegens das Leben seiner Gebirgsbauern-Umwelt zu Bildern von harter und doch nicht herber, von schwerschreitender und doch bis ins kleinste bewegter Wirklichkeit gestaltet.

Alfred Maderno.

Theater und Musik

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Nachdem Suppes „Boccaccio" am Tage zuvor durch das Fegefeuer der ersten Aufführung hindurchgegangen war, hat er bereits am gestrigen Abend in allen Teilen eine Art Erleichterung gebracht, so daß der Bericht über die Vorstellung lieber von der zweiten Aufführung ausgegangen wäre. Die Einzelkräfte erschienen jedenfalls nach den Erfahrungen des Vorabends besser eingespielt; das zeigte besonders Trude Weber als Fiametta, die sich sichtlich von den begreiflichen Hemmungen losgerungen hatte und zumal in dem toskanischen Lied des letzten Aktes eine unbedingt einleuchtende Talentprobe ablegte. Die allgemeine Anpassung an das Grundtempo des Werkes war vor allem dem Boccaccio von Friedel Dann zu danken, die Laune und Leben in das Ganze brachte. Sie hatte die Rolle ganz auf das Schelmische, Ausgelassene gestellt und damit den rechten Ton getroffen. Man vergaß nicht nur durch ihre stimmlichen Vorzüge zuweilen die Notwendigkeit, die Partie mit einer Altistin zu besetzen, die ganze Anlage der Rolle verhalf auch zu allen anderen notwendigen Illusionen die geboten sind, um über die nun einmal bestehende Weiblichkeit der Darstellung dieses recht männlichen Dichters hinwegzukommen. Der echte Humor der Künstlerin und ihre ungewöhnliche charakterkomische Begabung trugen wesentlich dazu bei; so vor allem in ihrem Auftritt als Bauerntölpel im zweiten Akt, wo sie durch die Drastik ihres Spiels einen Sturm von Heiterkeit in dem sehr aufnahmefreudigen Haus entfesselte. Mit graziöser Leichtigkeit bewegte sich dieser Boccaccio durch die Ensemble und belebte alles mit rechtem Bühnenatem. So war denn der reiche Beifall wohlverdient, nachdem auch die Stegreifkomödie in der gestrichenen Vorstellung durch ihre flottere Art den Schluß nicht mehr als retardierend empfinden ließ.

Dr. K.

⊙ **Theaterrundschau.** Intendant Dr. S. Schmitt nahm für die Vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg zur alleinigen Uraufführung „Die Verschwörung der Zarin" von Alexei Tolstoi und Pawel Schtschegolew an. — Ernst von Dohnanyi, der bekannte ungarische Pianist und Komponist, hat eine neue Oper vollendet, die den Titel „Der Tenorist" führt. — Das Wiener Burgtheater veranstaltet an seinem 150. Gründungstag (8. April) eine Morgenfeier, bei der Hermann Bahr die Festrede halten wird. Die Direktion bereitet außerdem die Herausgabe einer illustrierten Festschrift vor, die Aufsätze über die historische Entwicklung des alten und neuen Burgtheaters, über dessen Direktoren, Künstler und Autoren enthalten wird. — Das Lustspiel von Kurt Götz „Die tote Tante" ist nach der Probeaufführung im Aachener Stadttheater vom Theaterausschuß aus sittlichen Bedenken abgelehnt worden. — Dem ehemaligen Direktor des Breslauer Schauspielhauses, Dr. Theod. Löwe, ist von dem Magistrat der Stadt Breslau in Anbetracht seiner hohen Verdienste um das Breslauer Theater, das er 21 Jahre geleitet hat, an der Stätte seines langjährigen Wirkens ein Denkmal errichtet worden. Die Enthüllung des Denkmals, an der die städtischen und staatlichen Behörden teilnahmen, gestaltete sich zu einer ergreifenden Huldigung für den anwesenden Theaterleiter. — „Der Wanderer ins All", das neueste Bühnenwerk von unserem Wiesbadener Mitarbeiter Heinrich Leis, gelangt am 2. März zu gemeinsamer Uraufführung an den Stadttheatern Stettin und Koblenz.

MARCHIVUM

schen Luftverkehrs-Gesellschaften Aero-Lloyd und Junkers wird außer einer Vermehrung der Flugzeuge sicherlich auch manche organisatorische Verbesserung bringen, die zur Hebung dieses neuesten Beförderungsmittels beitragen wird. Wir können mit Sicherheit sagen, daß es heutzutage keinen Zweig des Personenverkehrs gibt, den wir nicht als Geschäftszweig aufgenommen haben. Während vor allem die Reichsbahn die wirtschaftliche Bedeutung unseres Verkehrsbüros anerkennt, steht eigenartigerweise der große Nutznießer, das Publikum, wenigstens ein großer Teil davon, unserem Büro noch fremd gegenüber. Es benützt wohl seine Einrichtungen kostenlos und überlegt sich aber meistens nicht, daß der Betrieb eines Verkehrsbüros nicht nur sachlich sehr kompliziert, sondern auch kaufmännisch schwierig zu leiten ist und daß es für die vielen Annehmlich- und Bequemlichkeiten auf der anderen Seite eines Aequivalents bedarf, nämlich zahlreicher Mitglieder, die auch in wirtschaftlich ernster Zeit durch Beitragsleistung und Werbung neuer Mitglieder dem Verein an seinem weiteren Ausbau mithelfen.

Fremdenverkehr

Im Jahre 1925 verzeichnete das Statistische Amt 108 160 Uebernachtungen in den hiesigen Hotels, Gasthöfen etc., gegenüber 102 682 im Vorjahre. Bedeutet das zunächst auch eine Zunahme, so muß berücksichtigt werden, daß die angeführten Zahlen gegenüber denen früherer Jahre noch erheblich zurückstehen. Wir werden auch weiter bestrebt sein, an einer entsprechenden Regelung der hiesigen Unterkunftsverhältnisse, die sich insbesondere in Zeiten eines gesteigerten Verkehrs bei Tagungen, Kongressen etc. als unzureichend erweisen, mitzuarbeiten.

*

* **Hohe Frequenz des Herschelbades.** In der Woche vom 31. Januar bis 6. Februar wurden 11 375 (gegen 10 946 i. V.) Badekarten ausgegeben. Hiervon entfallen auf: Große Schwimmhalle 4706 (Männer 2010, Familienbad 1565, Schülerkarten 131), Frauenhalle 1808 (darunter Schülerkarten 57), Halle 8 750, Wannenbäder 1. Klasse 881, Wannenbäder 2. Klasse 1782, Dampfbäder 483, Lichtbäder 25, Kohlensäurebäder 8, Krankenkassenbäder 930 (264 Dampfbäder, 70 Lichtbäder, 475 Fichtennadelbäder, 53 Solbäder, 31 Kohlensäurebäder, 37 Schwefelbäder).

* **Die beiden „letzten Azteken".** Der preußische Minister des Innern führt in einem Runderlaß an die Polizeibehörden vom 30. Januar 1926 aus: „Wie die mexikanische Gesandtschaft mitteilt, ist nach einem Bericht des mexikanischen Vizekonsuls in Frankfurt a. M. in letzter Zeit auf Schaubudenmessen in süddeutschen Städten (u. a. auch in Mannheim) die Schaustellung zweier Personen erfolgt, die für „die letzten beiden Azteken" ausgegeben wurden. Bei der Vorführung wurde jeweils ein erklärender Vortrag gehalten, in dem die abgeschmacktesten Unwahrheiten über die „Mexikaner" behauptet wurden, mit der beabsichtigten oder unbeabsichtigten Wirkung, die Mexikaner lächerlich zu machen und dem allgemeinen Spott preiszugeben. Eine durch den erwähnten Vizekonsul veranlaßte Feststellung in Mannheim ergab, daß keine dieser als Azteken zur Schau gestellten Personen die amerikanische Staatsangehörigkeit besaß; die eine konnte überhaupt keinen Ausweis vorweisen, die andere nur einen solchen der 3. französischen Division, durch den die Person als eine gewisse Margarete Geiß, geboren am 10. Mai 1892 in Charlottenburg, bezeichnet wird." Es erscheint dem Minister erforderlich, derartige Veranstaltungen zu verhindern, die einerseits eine betrügerische Irreführung des Publikums, andererseits eine dem Ansehen des mexikanischen Volkes, mit dem das Deutsche Reich freundschaftliche Beziehungen unterhält, abträgliche Handlung darstellen. Der Minister ersucht deshalb die Polizeibehörden, die für derartige Schaustellungen erforderliche Erlaubnis zu versagen und dafür zu sorgen, daß sie unbedingt unterbleiben. — Damit dürfte das Auftreten der „letzten Azteken" beendigt sein, da die badischen Polizeibehörden die gleiche Stellung wie die preußischen einnehmen dürften.

* **Freiwillig aus dem Leben geschieden** ist in Feudenheim ein 63 Jahre alter verwitweter Arbeiter. Er wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Schwermut dürfte die Ursache der Tat sein.

* **Lebensmüde.** Samstag vormittag trieb sich auf dem Neckarvorland unterhalb der Friedrichsbrücke eine 36 Jahre alte Frau umher, die in den Fluten des Neckars wegen häuslicher Zwistigkeiten den Tod suchen wollte. Ein Polizeibeamter nahm sich der Lebensmüden an und verbrachte sie auf die Polizeiwache.

* **Betriebsunfälle.** In einem Fabrikbetriebe zog sich am Samstag nachmittag ein 24 Jahre alter Hafenarbeiter beim Transport eines 2½ Zentner schweren Rades eine Quetschung des rechten Fußrückens zu. — In einem Betriebe in Sandhofen brachte am Samstag nachmittag ein 20 Jahre alter Bauschlosser aus Unvorsichtigkeit seinen rechten Arm zwischen einen Transmissionsriemen und Riemenscheibe, sodaß er einen Unterarmbruch erlitt. — In der Betriebswagenhalle 2 der Straßenbahn erlitt in der vergangenen Nacht ein 40 Jahre alter Taglöhner beim Reparieren eines Wagens eine Verletzung am Kopfe. Die Verunglückten mußten mit dem Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

* **Ein Zusammenstoß** ereignete sich am Samstag vormittag an der Straßenkreuzung Breitestraße und T und U 1 zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 10 und einem mit zwei Pferden bespannten Rollwagen. Es entstand nur Sachschaden.

* **Preistreiberei.** Am Samstag vormittag gelangten auf dem Hauptwochenmarkt zwei Landwirtsfrauen aus Lützelsachsen wegen Preiswuchers zur Anzeige, weil sie Feldsalat das Pfund zu 1 Mark den Händlern zum Wiederverkauf anboten. — Ein Mechaniker in der Riedfeldstraße vermietete ein zu seiner Wohnung gehöriges leeres Zimmer (mit Kochgelegenheit) für monatlich 44 Mark, obwohl er für seine gesamte Wohnung (4 Zimmer und Küche) nur 22 Mark im Monat zahlen mußte. Er wird wegen Leistungswucher angezeigt.

* **Bestrafung wegen Uebertretung der polizeilichen Karnevalsvorschriften.** Wegen Tragens von Masken, Verkleidungen oder von karnevalistischen Abzeichen wurden 29 Personen protokolliert.

* **Wegen Ruhestörung** wurden in der Nacht vom Samstag auf Sonntag 37 und von Sonntag auf Montag 35 Personen aufgeschrieben.

Veranstaltungen

Die „Meenzer Faßnacht" im Nibelungensaal

Am gestrigen Sonntag abend schwang wiederum Prinz Karneval in dem prächtig dekorierten Nibelungensaal sein närrisches Szepter über eine große Zahl von Narren und Närrinnen. Wenngleich der große Saal noch ziemlich viele Lücken aufwies — es waren nur 1500 Besucher — so verdienen die humoristischen und künstlerischen Darbietungen, die das Haus drei Stunden lang in fröhlichster und heiterster Laune unterhielten, die Note 1. Der Mainzer und der Kölner Karneval sind ja ebenso beliebte lokale Veranstaltungen wie die Damenfremdensitzungen des Feuerio. Nun kamen die Mainzer nach Mannheim, um auch hier Mainzer Mummenschanz und Mainzer Karnevalsstimmung zu verbreiten. Da sie einen ganz hervorragenden Kölner Karnevalisten mitgebracht hatten, so war das Eis sehr bald gebrochen und der Kontakt mit dem Publikum in überraschend schneller Weise hergestellt. Eine besondere Anerkennung gebührt vor allem dem Leiter der närrischen Sitzung, dem Vorsitzenden des Rheinischen „Sprudelkomitees", Gustav Jakoby-Mainz, dessen Humor ein vorzüglicher Eisbrecher und Stimmungsmacher war und dessen Fastnachtsulk die ganze Korona ansteckte. Etwas nach 7 Uhr 11 hielt die Prinzengarde des Mannheimer Möbelwagens mit dem Mainzer Obernarren ihren feierlichen Einzug im Nibelungensaal. Dann begannen die Büttenredner. Zuerst kam ein Nordpfälzer, dessen Sermon Pointe auf Pointe enthielt, weshalb der Pfälzer aus dem republikanischen Königreich Bayern mit dem Verdienstkreuz allererster Klasse ausgezeichnet wurde. Eduard Rosen vom Straußtheater in Wien sang in fein nuancierter Abtönung die „Vier Jahreszeiten der Liebe" und später das Auftrittslied aus der „Lustigen Witwe". Zu den besten und bedeutendsten Vortragskünstlern vom Rhein gehört Fritz Fischer-Schlothauer, der durch seine heitere Kunst alles elektrisierte und aufs köstlichste amüsierte. Von den Liedern stieg zunächst der Kantus: „Sie kriegen uns nicht kapoit", dessen Refrain wohl ein Dutzendmal gesungen wurde. Zuerst wurde im Sitzen und dann im Stehen geschunkelt. Schließlich stieg man noch auf die Stühle. Obernarr Jakobs bemerkte, daß dieses Lied beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gesungen werde. Fischer-Schlothauer meinte, das, was Gustav Stresemann für die Verbrüderung der Völker getan, das habe Gustav Jakoby für die Verbrüderung der Karnevalisten getan. Nach einer Pause von 11 Minuten 11 Sekunden sang Frl. Anny v. Kreuzwein vom Frankfurter Opernhaus den „Frühlingsstimmungswalzer" und die „Vögel im Walde" mit anmutiger Grazie und prächtiger Tonfärbung. Der Präsident ernannte sie zum Finanzminister, weil sie so viel Gold in der Kehle habe. Ein Obernarr aus der Filsbach, Adolf Kämpf aus Neckarau im Königreich Mannheim geboren, schoß dann den Vogel ab. Es folgten noch eine Reihe von Vorträgen, bis kurz vor Mitternacht durch den Abmarsch der Prinzengarde die närrische Sitzung ihr Ende erreichte. ch.

Lobenswerte Höflichkeit

Das Stadtgesundheitsamt in Höchst a. M. schickt der Mutter eines jeden neugeborenen Kindes eine hübsch ausgestattete Karte als Drucksache, die ein kräftiges Baby mit der Umschrift enthält: „Zur Geburt Ihres Kindes die herzlichsten Glückwünsche. Stadtgesundheitsamt Höchst am Main." Dann enthält die Karte, die von einem erfreulich großzügigen Handeln zeugt, folgende liebenswürdige Einladung:

Sehr geehrte Frau! Zugleich laden wir Sie zum Besuche unserer Mütterberatungsstelle herzlichst ein. Es ist nicht die Absicht, daß die Mütterberatungsstelle nur bei Erkrankungen oder nur von Minderbemittelten aufgesucht wird. Wir wollen bei allen den Fragen, die bei der Ernährung und Erziehung des Kindes auftauchen, raten und helfen und eine Krankheit so verhüten. Von den Kindern, die die Mütterberatung aufsuchen, sterben nur zwei vom Hundert, sonst zehn vom Hundert. Welche Freude macht es doch, an dem stetig fortschreitenden Gewicht einen Maßstab für das Wohlbefinden des Kindes zu haben. Und welche Beruhigung ist es für die Mutter, auf alle Fragen: Wie soll ich baden? Wie vermeide ich das Wundsein? Wann muß ich die Milchmischung ändern, wann darf ich Beikost geben usw. stets gerade für ihr Kind die richtige Antwort zu bekommen, die ein Buch so genau nicht geben kann. Kommen Sie also bitte zu uns, ich glaube, wir werden gute Freunde werden und miteinander uns am Wohlergehen Ihres Kindes freuen.

Die Fürsorgerin. Der Stadtrat.

Kreditversorgung des Mittelstandes

Ueber das wichtige Thema der Kreditversorgung des Mittelstandes veröffentlicht der Dozent für Genossenschaftswesen an der Handelshochschule Berlin, Rechtsanwalt Dr. Meyer, in der neuesten Nummer des „Bank-Archivs" eine eingehende Untersuchung, die sich insbesondere auf das Verhältnis der Beteiligung von Genossenschaften, Banken und Privatbankiers auf der einen Seite, öffentlichen Sparkassen auf der anderen Seite an der mittelständischen Kreditversorgung bezieht. Der Verfasser stellt die Behauptung, daß die Sparkassen auf diesem Gebiete gegenüber anderen Kreditinstituten eine überragende Stellung einnähmen und daß im Interesse des Mittelstandes den Sparkassen die Freiheit zu bankmäßigen Geschäften aller Art belassen werden müsse, nach verschiedenen Beziehungen richtig. Landwirtschaftliche und städtische Genossenschaften, Banken und Privatbankiers haben sich, wie der Verfasser ziffernmäßig nachweist, der mittelständischen Kreditversorgung in erheblichstem Umfange angenommen. Die Kapitalknappheit der Landwirtschaft, insbesondere des ländlichen Mittelstandes, erklärt sich vor allem aus dem bisherigen Versagen der Sparkassen auf dem ihrem eigensten Gebiete der Realkreditversorgung. Von Sparkassenseite sei gelegentlich erklärt worden, daß zum Mittelstand auch der Großindustrielle gehöre, der vom Großkapital und seiner Bevormundung frei bleiben wolle. Hätten die Sparkassen tatsächlich, wie ihre Statistik behauptet, ihre Kredite nahezu ausschließlich dem Mittelstand zugeleitet, dann wären ihnen die bekannt gewordenen großen Verluste nicht erwachsen. Aus dem mittelständischen Kleinkreditgeschäft können Verluste in diesem Umfang nach den Erfahrungen der städtischen Kreditgenossenschaften nicht entstehen. Der gewerbliche Mittelstand ist nicht daran interessiert, daß die Sparkassen das Personalkreditgeschäft aufrecht erhalten; denn hierfür stehen dem gewerblichen Mittelstand genügend bewährte Kreditorganisationen zur Verfügung. Wohl aber ist der gewerbliche Mittelstand ebenso wie der ländliche Mittelstand auf das höchste daran interessiert, daß die Sparkassen wieder zu dem Realkredit übergehen, damit die Gelder, die ihnen aus Kreisen des gewerblichen Mittelstandes zufließen, auch wieder langfristig an diese Kreise kommen. Wenn das Realkreditgeschäft der Sparkassen wieder in Gang kommt, bedeutet das die beste Hilfe der Sparkassen für den gewerblichen Mittelstand, weil dann alle die Kredite, die ihrer Natur nach langfristig sein müßten, statt durch die Personalkreditinstitute durch die Sparkassen gewährt werden könnten und dadurch die Personalkreditinstitute in noch viel stärkerem Maße die Mittel frei bekämen für das kurzfristige Betriebsmittelkreditgeschäft.

Kommunale Chronik

⊙ **Buchen,** 11. Febr. Der hiesige Bürgerausschuß hatte eine große Tagesordnung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Schmitt zu bewilligen. Der Reichspostverwaltung wurde ein Bauplatz von 20 Ar an der Straße nach Walldürn von dem seiner Zeit erworbenen Seegerschen Garten kostenlos zum Zweck der Erstellung eines Postamtsgebäudes zur Verfügung gestellt. Es wurde Kenntnis davon genommen, daß die Oberpostdirektion Karlsruhe sich bereit erklärt, auf ihre Kosten die nötige Autohalle nebst Tankanlage zu erstellen. Ein wenig erfreuliches Bild der finanziellen Lage der Stadt ergab der Gemeindevoranschlag 1925—26. Das Defizit zwingt die Erhöhung der Gemeindeumlage für das laufende Rechnungsjahr um 20 Pfg. von 1 M. auf 1,20 M. je 100 M. Steuerwert, eine Höhe, die von den meisten Gemeinden des badischen Hinterlandes nicht erreicht wird. Die Umlage wurde genehmigt, da man trotz aller Sparsamkeit diese ungünstige Entwicklung nicht verhindern konnte. Genehmigt wurde die Verdoppelung des Wasserzinses, sowie die Aufnahme zweier Darlehen von 10 000 bezw. 20 000 M., ebenso die Anstellung einer weiteren Lehrkraft am hiesigen Progymnasium von Ostern 1927 ab, sowie die Direktorstelle bei der hiesigen Sparkasse. Außerdem wurde dem Ortsstatut der neugegründeten Bezirkshandelsschule für die Gemeinden Buchen, Walldürn und Harbheim zugestimmt.

Kleine Mitteilungen

Die Stadtverwaltung Elberfeld gab in der letzten Stadtverordnetensitzung einen Ueberblick über die Gestaltung des Haushaltsplanes für 1925. Insgesamt wird der Haushaltsplan 1925 mit einem Fehlbetrag von rund einer Million abschließen, unter der Voraussetzung, daß sich die Steuereinnahme bis zum Schluß des Rechnungsjahres (31. März) nicht noch ungünstiger gestalten und in der Wirtschaftslage nicht noch eine weitere Verschlechterung eintritt. Eine Steuernachforderung ist trotz des Fehlbetrages nicht erforderlich, weil aus dem Jahre 1924 noch 700 000 Mark zur Verfügung stehen und der Rest aus sonstigen Mitteln gedeckt werden kann. Von den Deutschnationalen war beantragt worden, in diesem Jahre mit Rücksicht auf die große Notlage karnevalistische Veranstaltungen in den städtischen Sälen zu verbieten. Von verschiedenen Seiten wurde aber geltend gemacht, daß ein solches Verbot zwecklos wäre, weil in privaten Sälen dann noch mehr gefeiert würde. Der deutschnationale Antrag wurde abgelehnt, dagegen ein Antrag der Deutschnationalen angenommen. In Berlin verlautet, daß das Verbot öffentlicher karnevalistischer Veranstaltungen auf alle Lustbarkeiten ausgedehnt wird.

Infolge des außerordentlichen Anwachsens der Aufwendungen für Wohlfahrtszwecke hat sich in Dortmund die Notwendigkeit ergeben, in einem zweiten Nachtragsetat weitere 650 000 Mk. dem Wohlfahrtsamt zur Verfügung zu stellen.

Die Pläne der Nordwestbahn

Kriminalroman von Erwin Horstner

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W. 30

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten

13) (Nachdruck verboten.)

„Um Gotteswillen, Assessor, Sie werden doch nicht im Ernst den Präsidenten in solchen Verdacht bringen wollen? Stellen Sie sich einmal vor, welche fatalen Folgen es haben könnte. Sie wollen doch etwa im Ernst nicht behaupten wollen, daß Sie einen Beweis dafür haben?"

„Nee — einen Beweis habe ich natürlich nicht. Aber bester Freymann, das ist natürlich bloß meine allerprivateste Meinung von der Sache, die ich auch nur Ihnen gegenüber äußere, weil ich weiß, wie Sie zu Ebershaus stehen. Oho — ich werde mich schwer hüten, in dieser Beziehung auch nur den leisesten Verdacht ruchbar werden zu lassen."

Inzwischen waren die beiden Herren bis zu jener Plakatsäule am Gondelhamm gelangt, an der sich Assessor Göring mit seiner Braut öfter ein Stelldichein zu geben pflegte.

Als sie sich jetzt dieser näherten, sahen sie gerade noch, wie ein Plakatankleber mit seinem Kleisterpinsel ein großes, auffallendes Plakat an den Rändern festklischte.

„Hoho — was ist denn das nun wieder?" fragte Göring.

„Phonofix — neueste Erfindung Edisons — Phonowerke A.-G. Nürnberg — alleiniger Vertreter am hiesigen Platz: August Müller, Burgstraße 5", so lasen die beiden den Text des großen Plakates auf welchem man einen phonographenähnlichen Apparat abgebildet sah, auf dessen zwei rotierende Walzen eine mit einem Schreibstift bewaffnete Hand die Worte: Ich liebe dich, du holde Maid . . . schrieb, die ein zur Seite stehender junger Mann, der die Augen verdrehte und pathetisch die Arme in die Luft hob, mit weitgeöffnetem Mund laut vor sich hin deklamierte, während aus blauer Wolkenhöhe herab ein süßer Mädchenkopf mit schmachtendem Augenaufschlag, nach Art gewisser Zigarettenplakate, herunterblickte.

„Natürlich wieder eine amerikanische Sache. Haben Sie schon mal was von dem Dinge gehört, Freymann?"

„O ja — vor etwa anderthalb Monaten brachten wir im „Vermischten" eine Notiz darüber. Die Erfindung stammt nicht direkt von Edison selber, sondern aus einer seiner zahlreichen Versuchswerkstätten in den Vereinigten Staaten und ist in vielen europäischen Ländern eingeführt. Es soll eine ganz eigentümliche Geschichte sein. Dieser Phonofix ist ein winziger Apparat, den jeder in der Tasche mit sich herumtragen kann und der die Möglichkeit bietet, eine in einem geschlossenen Raum geführte Unterhaltung, ohne daß die im Raume befindlichen Personen es ahnen, wortgetreu aufzuschreiben. Man kann den Apparat an jedem beliebigen Ort anbringen, unter der Tischplatte oder z. B. unter dem Stuhle, auf dem Sie sitzen. Im geeigneten Augenblick werden durch eine winzige Verrichtung eines Stiftes die Walzen eingestellt und beginnen zu arbeiten. Sie nehmen unter Umständen den Inhalt eines Gespräches von zwei Stunden Dauer auf. Und nun kommt das Interessante. Das von den Walzen Aufgenommene wird dann mittels einer einfachen Vorrichtung auf die Platte eines Phonographen übertragen, und dieser gibt den vollständigen Inhalt des Phonofixes mit der Volkkraft seiner mechanischen Lungen wieder. Ich hätte übrigens nicht übel Lust, mal zu diesem Herrn Müller zu gehen und mir so ein Ding praktisch vorführen zu lassen. Man ist das eigentlich seiner Allgemeinbildung schuldig, und zumal als Zeitungsmann ist es von doppeltem Wert, solche modernen Erfindungen kennen zu lernen."

„Gott sei Dank — daß für mich kein solcher Grund vorliegt. Bei Ihnen als vielgeplagtem Mann schadet es nichts, wenn Sie Ihr ohnehin reiches Wissen noch um einige Grade erweitern. Zum Kuckuck, jetzt hört es auf, sachte zu regnen, jetzt schüttet es wie mit Kellen. Ich glaube, ich bekomme bereits nasse Füße."

Der Assessor sah mißmutig unter seinem aufgespannten Regenschirm in die Höhe; in der Tat hatte sich der feine herabrieselnde Herbstregen zu einem regelrechten Schnürelregen verdichtet. „Das kann mich nicht weiter stören. Bei solchen Gelegenheiten hole ich mein Zigarrenetui hervor und stecke mir eine an. Ich würde das auch jetzt tun, wenn ich etwas Rauchbares bei mir hätte."

„Dem Manne kann geholfen werden. Warten Sie mal einen Augenblick, lieber Freymann — rauchen Sie doch eine von mir — ich habe mir —"

Assessor Göring hatte seinen Ueberzieher aufgeknöpft und zog aus dessen Innentasche eine schöne, aus Krokodilleder angefertigte Zigarrentasche hervor. Er klappte sie auf.

„Ne, was ist denn das? Leer — alles leer?"

„Leergebrannt ist die Stätte," echote es mit komischem Pathos aus Freymanns Munde.

„Das geht denn doch über die Hutschnur, das ist nun schon das vierte Mal in zwei Wochen."

„Was ist denn los, Assessor? Worüber regen Sie sich denn so auf? Sie haben sicher heute morgen vergessen, Ihre Tasche frisch zu füllen. So was kommt bei mir öfter vor."

„Nein, lieber Freymann — nein, so wahr ich Friedrich Otto Erich Göring heiße. Tausendmal nein. Ich schwöre Ihnen, daß ich heute morgen meine Zigarrentasche mit zehn Zigarren aus meiner Claro-Kiste daheim gefüllt habe, und nun sind sie sämtlich verschwunden, aber mit dem Unterschiede, daß ich nicht eine davon geraucht habe, sondern der andere . . ."

„Welchen anderen meinen Sie denn?"

„Das werden Sie gleich hören. Denken Sie nur, seit ungefähr drei Wochen macht sich irgendein Langfinger bei uns auf der Direktion das Vergnügen, aus unseren Ueberziehertaschen in der gemeinsamen Garderobe den Inhalt aller ihm erreichbaren Zigarrentaschen zu plündern. Der Herr ist wenigstens so anständig und nimmt nur den Inhalt, die Hülle läßt er zurück, ganz gleich, ob es das schönste Krokodilleder etui oder eine silberne Zigarettendose mit eingelegten Initialen ist. Ihm ist anscheinend nur um den Inhalt zu tun."

„Also ein leidenschaftlicher Raucher."

„Jedenfalls. Aber es wird nun höchste Zeit, daß man sich dieses Haselnußbürschchen einmal in der Nähe ansieht. Man muß dem Spitzbuben eine Falle stellen, um ihn in flagranti zu erwischen. Unser erster Bureaudiener, der alte Lorenz, spie vorige Woche Feuer und Flamme. Ihm hatte der Kerl ein Bündel Havanna-Virginia gleichfalls „gemopst", und diesen Umstand werde ich benutzen, um Lorenz zu veranlassen, daß er sich in den nächsten Tagen in der Garderobe versteckt, um den Burschen zu stellen."

„Ja, ja, die alte Geschichte. Ich wünsche Ihnen Glück dazu, Herr Assessor. Aber jetzt müssen Sie mich wirklich entschuldigen, ich verspüre nämlich einen fürchterlichen Kaffeedurst, und da drüben schimmert die Veranda des gastlichen „Schwanenschlößchens". Na, hoffentlich läßt Sie Ihre Braut nicht mehr zu lange warten. Holen Sie sich bei dem Regen nur nicht noch den Schnupfen. Auf baldiges Wiedersehen, lieber Assessor."

„Auf Wiedersehen."

Die beiden schüttelten sich die Hände und Freymann schwenkte am nächsten Weg ab, um so schnell wie möglich noch dem „Schwanenschlößchen" zu gelangen, indes der Assessor mit verdrießlichem Gesichte wieder nach der Plakatsäule zurückging, um Lotte Eifter zu erwarten.

Er zog die Uhr und seinem Munde entfuhr dabei ein Fluch des Staunens und des Unmuts. Was schon fünf, und auf halb fünf Uhr hatte er sich mit seiner Braut hier verabredet. Immer ließ sie ihn warten und von fünf Zusammenkünften waren es sicher vier, bei denen sie mindestens eine halbe Stunde zu spät kam. So ging das nicht weiter, heute wollte er ihr ernstlich Vorhaltungen deswegen machen. Unter seinem tiefgehaltenen Schirme hatte er das Nahen von Lotte Eifter nicht gemerkt, und so stand diese plötzlich vor ihm.

„Schönen guten Tag, mein liebes Dickchen. Hast du lange auf mich warten müssen?"

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Aus dem Lande

Scheffelfeier der Burschenschaft Frankonia-Heidelberg

Am Samstag, 13. Febr., veranstaltete die Heidelberger Burschenschaft zu Ehren Josephs Viktors v. Scheffel einen Festkommers, zu der die Burschenschaft Frankonia geladen hatte. Ihr gehörte Scheffel in den Jahren 1846—1847 als aktives Mitglied an. Punkt 8 Uhr setzte sich vor dem Frankenhause der Fackelzug zum Denkmal im Schloßgarten hinauf in Bewegung. Lautlos-feierlich bewegte sich der lange Zug, an dem viele Ehrengäste teilnahmen, durch den dunklen Schloßgarten, rings umsäumt von einer zahllosen Menschenmenge. Am Denkmal gedachte der Sprecher der aktiven Franken, Weyer, in zündenden und begeisterten Worten des Studenten Scheffel, der ein Vorbild der studentischen Jugend sei und ihr das Köstlichste geschenkt habe, was ihr eigen sei, die frohen Lieder. Seine Worte klangen in das Preislied Scheffels aus: „Alt Heidelberg, du feine". Sodann ließ er im Auftrage der Heidelberger Burschenschaft einen prachtvollen Kranz niederlegen, der, geschmückt mit den Farben der drei hiesigen Burschenschaften die Inschrift trug: „Dem Burschenschafter Joseph Viktor v. Scheffel — Die Heidelberger Burschenschaft." Fahnen und Fackeln senkten sich zum Gedenken des alten Franken.

Unter dem Absingen von Scheffelliedern ging der Zug zum Frankenhause zurück. „Gaudeamus igitur" erklang und die zusammengeworfenen Fackeln loderten in hellen Flammen auf als Feuergruß. Der große Saal des Frankenhauses war zum Festkommers bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Burschenschaft konnte zahlreiche Gäste begrüßen. Als Vertreter der Universität war Sr. Magnifizenz, der Rektor, Prof. Dr. Liebmann, erschienen, den gesamten deutschen Scheffelbund vertrat Geheimrat Prof. Dr. Panzer, als Vertreter der Familie Scheffel war Frhr. v. Reischach-Scheffel der Einladung gefolgt. Daneben war eine Reihe von Professoren der Universität, der Vereinigung alter Burschenschafter und der Presse erschienen. Die Landsmannschaft Teutonia vertrat den Waffenring und die Vereinigung Heidelberger Verbindungen. Außerdem waren zahlreiche auswärtige Burschenschaften vertreten. Ein farbenfrohes Bild bot sich dem Beobachter, der rote Frankenstürmer, die rote Alemannen, und blonde Vinetenmütze leuchteten hell unter allen Farben hervor.

Als das Preislied auf die deutsche Burschenschaft verklungen, sprach Rechtsanwalt Dr Ullmer, (A.H. der Franken) die Begrüßungsrede. Er wählte den Weg, der am meisten und schönsten zum Herzen der jungen Aktiven sprach. Meister Josephus stieg vom Marmorsockel herab und erschien selbst im Kreise seiner lieben Studenten. Für den deutschen Scheffelbund sprach Prof. Dr. Panzer, der in tiefgründiger, sachlicher Weise den literarischen und künstlerischen Wert der Scheffelwerke rühmte und neben dem sangesfrohen Liederdichter auch den hervorragenden Darsteller mittelalterlicher Geschichte hervorhob.

Freiherr v. Reischach-Scheffel, als Vertreter der Familie Scheffel, wies auf die vor wenigen Tagen erfolgte Eröffnung des Scheffelmuseums hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die deutsche Studentenschaft geschlossen das Werk und die Arbeit des Scheffelbundes fördern werde.

Noch manch fröhliches Scheffellied erklang und manches Glas wurde auf sein Wohl geleert, bis bald nach 12 Uhr die Chargen abrückten und der offizielle Teil beendet war.

Ein Karlsruher Fassadenkletterer verhaftet

× **Karlsruhe**, 14. Febr. Der eifrigen Arbeit der Karlsruher Polizei ist es gelungen, die Personalien der beiden Fassadenkletterer, die im Laufe dieser Woche nicht weniger wie sieben Villeneinbrüche in Karlsruhe verübt haben, genau festzustellen und einen der beiden Gauner, den 26 Jahre alten Paul Ott aus Schlesien, am Freitag nachmittag in Karlsruhe zu verhaften. Die letzten fünf Einbrüche waren von den beiden Fassadenkletterern am Mittwoch vorgenommen worden. Der Erkennungsdienst des Landespolizeiamtes hatte aufgrund der Spezialistenkartei bereits nach den ersten Einbrüchen festgestellt, daß es sich bei den beiden Gaunern um internationale Fassadenkletterer handelt. Es konnten einwandfreie Fingerspuren bei dem Einbruch in der Beiertheimer Allee und bei dem Einbruch in der Bahnstraße gefunden werden, die auch dann zur Feststellung des Hauptäters, des 1899 im Rheinland geborenen Heinrich Mehler, führten. Mehler, der bis jetzt noch nicht festgenommen werden konnte, ist ein „schwerer Junge", der schon vor Jahren in Düsseldorf zahlreiche Einbrüche verübte, verhaftet wurde und dort aus dem Gefängnis ausgebrochen ist.

Zur Eppinger Bluttat

* **Heidelberg**, 15. Febr. Um eine getrennte Verhandlung gegen den 24 Jahre alten Gärtner Friedrich Mack aus Mannheim, (der wegen des Anschlags auf den Direktor Gregor von der Erziehungsanstalt Flehingen verhaftet worden war und nunmehr auch zugab, den tödlichen Stich gegen die 16 Jahre alte Frieda Hecker in Eppingen geführt zu haben) zu vermeiden, hat die Heidelberger Staatsanwaltschaft die weitere Behandlung der Eppinger Affäre der Staatsanwaltschaft Karlsruhe übergeben. Wie verlautet, soll im Eppinger Fall die Anklage nur auf Totschlag lauten.

× **Schriesheim**, 13. Febr. Daß es ein guter Gedanke war, den uralten Schriesheimer Mathalle-Markt wieder aufleben zu lassen, hat der überaus starke Zuspruch bewiesen, dessen sich dieser Markt im vorigen Jahr erfreute. Schriesheim hat damit erfolgreich an eine nur vorübergehend kurze Zeit verblaßte Tradition wieder angeknüpft. Denn der Markt zu Schriesheim auf den Mathiastag dürfte einer der ältesten urkundlich erwähnten Märkte sein, die sich bis in unsere Zeit erhalten haben. Schon in einer Urkunde von 1622 wird unter den „Freyheiten des Marckhfleckens Schrießheim", die diesem im Jahre 1470 bei der Einnahme und teilweisen Zerstörung durch die pfälzischen Truppen und der Entziehung der Stadtrechte bestätigt wurden, der Mathias-Markt genannt: „Auch ist Schriesheim des Jahres mit zwoen Jahrmarkhen, als den uff Matheistag, den andern uff Jacobi, befreyhet worden". Daraus geht also hervor, daß der Mathaisemarkt schon vor 1470 bestanden hat und daher an das ehrwürdige Alter von einem halben Jahrtausend heranreicht. Die alte Marktfahne war noch bis zu den letzten Friedensjahren auf dem Schriesheimer Rathaus vorhanden; auf unerklärliche Weise ist sie seitdem verschwunden. Ohne Zweifel ist der Mathalle-Markt auch in unserer neuen Zeit immer noch ein wichtiger Faktor des Handels und Wandels an der Bergstraße, zumal er in diesem Jahre durch eine umfangreiche landwirtschaftliche Ausstellung über den Vieh- und Pferdehandel, seinem Kernbestandteil, hinaus eine erhöhte Bedeutung erlangt. Unter der bewährten Leitung des Herrn Landesökonomierat Doll-Ladenburg, werden einheimische Erzeugnisse des Wein-, Obst- und Tabakbaues, Trauben- und Apfelwein, frisches und sterilisiertes Obst, Obstbäume, ferner Saatgut, Futtermittel, Dünger, Pflanzenschutzmittel, landwirtschaftliche Geräte und Maschinen ausgestellt. Für die landwirtschaftlichen und Weinbauerzeugnisse findet eine Prämiierung statt. Der Mathalle-Markt dauert, wie aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil ersichtlich, drei Tage. Der Schriesemer Mathallemarkt verspricht ein beliebtes Volksfest zu werden.

Aus der Pfalz

* **Speyer**, 14. Febr. Bei der Regierung der Pfalz fand gestern durch die beteiligten Bürgermeister die Unterzeichnung der Schuldurkunde für die Auslandsanleihe der kreisunmittelbaren Städte der Pfalz in Gegenwart des Regierungspräsidenten statt.

* **Neustadt**, 13. Febr. Allenthalben sind in den Orten der Haardt die Mandelblüten ausgebrochen. Es dürfte nur noch eine Frage von Tagen sein, bis die Mandelbaumanlagen der Haardt sich ihr schneeweißes, rosig schimmerndes Blütenkleid angelegt haben. Bekanntlich planen die Städte Dürkheim, Wachenheim und Deidesheim die besondere Anlage von Mandelbäumen die sich in der Zukunft als eine neue Sehenswürdigkeit der Haardtorte erweisen werden.

* **Klingenmünster b. Bergzabern**, 14. Febr. Am Freitag abend geriet kurz vor Waldhambach das Personenauto des Gastwirtes Groß in Annweiler auf unaufgeklärte Art in Brand. Im Nu stand der Wagen in Flammen. Trotz aller Löschversuche war nichts mehr zu retten, nur die Eisenkonstruktion im Unterbau blieb als Rest des Wagens übrig. Die Insassen erlitten keinen Schaden.

* **Zweibrücken**, 14. Febr. Anläßlich der kürzlich berichteten vorzunehmenden Ausgrabung der beiden verbrannten Kinder bei dem Diedelscheiler Brandunglück, hat Gerichtschemiker Dr. Popp aus Frankfurt a. M. nunmehr eine Untersuchung der Leichenteile vorgenommen. Auf Grund des sich ergebenden Befundes, wurden der vor einiger Zeit verhaftete Vater und Großvater der beiden Kinder, die der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges angeschuldigt waren, und deshalb in Untersuchungshaft genommen wurden, wieder auf freien Fuß gesetzt, da die Gründe des Verdachtes sich als nicht ausreichend für eine weitere Untersuchungshaft ergeben haben, zumal auch beide Stemmler fortgesetzt die ihnen zur Last gelegte Tat bestritten haben.

Nachbargebiete

Lampertheim, 12. Febr. Als der 13jährige Sohn eines Lehrers heute nachmittag in ein Zimmer im zweiten Stock der elterlichen Wohnung trat, sah er sich einem Fremden gegenüber, der unter einem Bett hervorkam. Dem Einschleicher gelang es, durch das offene Fenster die Flucht zu ergreifen. Bei der einsetzenden Verfolgung warf der Gauner eine goldene Brosche weg. Vermißt wird in der Wohnung ein Anzug. Die Polizei nahm heute abend noch einen Fremden fest, in dem der Junge den Einbrinalina erkennen will.

* **Bensheim**, 15. Febr. Am Sonntag nachmittag ereignete sich hier auf dem Dache der städtischen Turnhalle ein schwerer Unglücksfall. Der 22 Jahre alte Heinrich Schmitt war mit der Herstellung einer Anschlußleitung der elektrischen Stromabgabe an eine anläßlich des Markttages aufgestellte Schiffsschaukel beschäftigt, wobei er die Stromleitung berührte. Man bemerkte bald den an dem Dachgestänge hängenden leblosen Körper und veranlaßte die Abstellung des Stromes. Die sofort unternommenen Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Gerichtszeitung

Kleine Strafkammer

Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Leser. Schöffen: Johann Gg. Fath, Landwirt in Heddesheim, Frau Elise Steinwachs hier. Staatsanwalt Krall.

In bitterer Fehde liegen die Familien Lenz und Adam Spengler in Laudenbach, obwohl sie sozusagen Tür an Tür wohnen. Im Dezember v. J. kam es abends zu Auseinandersetzungen, bei denen ein von Lenz ergriffenes Beil das letzte Wort sprach, das Spengler einen Finger abhackte. Rache schwur nun der Sohn des Verletzten, der in einem andern Hause wohnte. Als er am andern Morgen schon um 6 Uhr erschien, bewaffnete sich Frau Margarete Lenz mit einem Messer, um ihren Mann zu verteidigen, wenn ihm auf dem Gange zur Arbeit von dem jungen Spengler aufgepaßt werden sollte. Noch ehe es zu eigentlichen Tätlichkeiten kam, stach Frau L. wild um sich, und verletzte den jungen Lenz. Sie wurde deshalb von dem Weinheimer Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 8 Tagen verurteilt, die sie bereits verbüßt hat, während ihr inzwischen verstorbener Mann 3 Monate Gefängnis erhielt. Sie hat die Strafe bereits verbüßt, legte aber Berufung wegen der Konsequenzen der Bestrafung durch ihren Vertreter RA. Dr. Hirschler ein, während die Nebenklage RA. Dr. Lovey vertrat. Das Gericht hielt den vom Verteidiger vorgebrachten Zustand der Notwehr der Angeklagten nicht für vorliegend und verwarf die Berufung.

Einen unlauteren Wettbewerb sah die hiesige Fleischerinnung in einem von den Gebrüdern G. und P. L. hier gegen Ende August v. J. verbreiteten Reklamezettel auf dem prima Rindfleisch zu 80 Pfg. angeboten wurde, während der normale Preis damals 1.30 M. war. Die Innung erstattete Anzeige und in der Schöffengerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß das Fleisch tatsächlich von einer Erstlingskuh stammte, das nicht als prima in seinem richtigen Sinne angesehen werden konnte. Georg L. wurde zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen, Peter L. zu einer Geldstrafe von 300 Mk. verurteilt. Auf die Berufung beider Verurteilten war heute ein Sachverständiger geladen, der schon deswegen das Wort Prima bei dem Rindfleisch als nicht berechtigt bezeichnete, als auf demselben Zettel auch prima Ochsenfleisch zu 1.20 Mk. angeboten wurde, beide Fleischarten seien sich, wenn sie erste Ware, im Preise gleich. Der Verteidiger Ebertsheim sieht in der Bezeichnung nach der ganzen Art ihrer Anwendung keinen feststehenden Begriff und kam zu dem Antrage auf Freisprechung, während der Staatsanwalt selbst die Strafe als zu hart erklärte und eine Geldstrafe verlangte, die das Gericht seinem Vorschlage gemäß auf 60 Mark für jeden der beiden Angeklagten normierte. Wie uns einer der Gebrüder L. mitteilte, legen sie auch hiergegen erneut Berufung ein.

Schwurgericht Mainz

Am 12. Februar abends halb 10 Uhr wurde in dem Strafprozeß Sondheimer und Genossen vor dem Schwurgericht der Provinz Rheinhessen in Mainz nach fünftägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Angeklagt waren der Kaufmann Sondheimer aus Bürstadt, wohnhaft in Charlottenburg, wegen Verleitung zur Brandstiftung und Versicherungsbetrugs und der Kaufmann Maltry und der Arbeiter Gruber, beide in Worms wohnhaft, wegen Brandstiftung. Sondheimer hatte in der Alzeyerstraße in Worms ein Lager in amerikanischer Dauerwäsche aus Celluloid, das am 15. Juli vorigen Jahres während eines Gewitters niederbrannte. Aus den besonderen Umständen des Brandes glaubten die Versicherungsgesellschaften Brandstiftung annehmen zu müssen, zumal ihnen der Schaden in Höhe von 562 000 Mark als viel zu hoch erschien. Es wurde deshalb ein gerichtliches Verfahren eingeleitet und Maltry und Gruber in Haft genommen. Der Prozeß machte die Vernehmung von 60 Zeugen und zahlreichen Sachverständigen, darunter mehrere Hochschulprofessoren, erforderlich. Die Aussagen der Zeugen widersprachen sich. Der Staatsanwalt beantragte gegen sämtliche Angeklagten Zuchthausstrafen, während die Verteidigung auf Freispruch plädierte. Nach 2½stündiger Beratung sprach das Schwurgericht sämtliche Angeklagten frei. Maltry und Gruber wurden sofort aus der Haft entlassen.

*

§ **Schöffengericht Darmstadt.** Der 23jährige bisher unbestrafte Ludwig Ziegler aus Lampertheim war im vorigen Jahre beim dortigen Finanzamt als Bürogehilfe beschäftigt, bezog 120 Mark Monatsgehalt und hatte Unterkunft bei seinen Eltern. Unbekümmert veranlaßte ihn eine gewisse Leichtlebigkeit nebst einem Liebesverhältnis zu größeren Ausgaben, er mißbrauchte das ihm geschenkte Vertrauen und eignete sich fortgesetzt dienstlich eingenommene Steuerbeträge an. Dies geschah durch entsprechende Buchungen, bis er entdeckt ward. Der Schaden von 1600 Mark ist durch den Vater ersetzt. Der Sohn wurde zu 8 Monate Gefängnis verurteilt.

§ **Bestrafte Schafdiebe.** Der Schafdiebstahl bei Langmeil wurde vom Schöffengerichte Kaiserslautern geahndet. Auf Anstiften von Schäfer Bachmann aus Schmalfalden half ihm der Schäfer L. Jung von Bockhorn aus der Herde des Schäfers Koch 40 Schafe stehlen, die sie an Metzgermeister Kuby-Kaiserslautern verkauften. Bachmann erhielt 2 Jahre Gefängnis, Jung 1 Monat Gefängnis.

Todes-Anzeige

Heute früh ¼6 Uhr verschied mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Großvater

Herr Adolf Stoffel

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von nahezu 52 Jahren.

Frau Ida Stoffel geb. Raquet
Willi Stoffel, cand. phil.
Kurt Stoffel
Erna Ams geb. Stoffel
Joseph Ams und Kind

Mannheim, 15. Februar 1926
K 2, 12 *4368

Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. Februar 1926, mittags 1 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt.

Trauerbriefe liefert schnell **Druckerei Dr. Haas** G. m. b. H. E 6, 2

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß am Samstag, den 13. ds. Mts., nachmittags 6½ Uhr nach einem arbeitsreichen Leben mein unvergeßlicher, innigstgeliebter Mann, mein herzensguter Vater

Ludwig Raquet
Kaufmann

nach kurzer, schwerer Krankheit, 8 Tage vor seinem 60. Geburtstage sanft entschlafen ist. *4616

MANNHEIM (Lortzingstr. 37), 15. Februar 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Martha Raquet, Wwe.
Kurt Raquet, Sohn
Anna Ehrhardt

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Für die vielen aufrichtigen Beileidsbezeigungen anläßlich des uns betroffenen schweren Verlustes unserer lieben unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau *4320

Luise Brilmayer Wwe.
geb. Schneider

sagen wir hiermit tiefgefühltesten Dank

MANNHEIM, Februar 1926.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kösteitzer Schwarzbier verordne ich viel in meiner Praxis. Vor allem hat es mir auch bei Anämie und Chlorose gutte Dienste geleistet. Eine nachteilige Wirkung auf den Magen habe ich nie bemerkt. Ich verordne es mit Vorliebe auch in eigener Familie und ziehe das Bier allen sogenannten Stärkungsmitteln vor. Em7

Dr. med. A. in Sch. (8180)

Kösteitzer Schwarzbier
das Bier für Sie!

Erhältlich bei Kurt Köster, Biergroßhandlung, Mannheim, Seckenheimerstraße 27, Fernsprecher 8146 und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Am 23. Febr., nachmittags ½3 Uhr wird im Rathaus zu Rohrbach bei Heidelberg die in Rohrbach, Panoramastraße 22 gelegene

Villa

auf dem Zwangswege versteigert. 1066

Es bietet sich hier Gelegenheit, ein solide gebautes, geräumiges Anwesen mit Garten in schöner Lage preiswert zu erwerben. Der Steuerwert beträgt Mk. 36 000.—

Interessenten werden gebeten, Anfragen unter E. L. 161 an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

MARCHIVUM

Sportliche Rundschau

Athletik

40 Jahre Verein für Körperpflege v. 1886 e. V., Mannheim

Unter großer Beteiligung seiner Mitglieder konnte der V. f. K. 86 seine 40. Generalversammlung in seiner Vereinshalle Schwetzingerstraße 109 am 7. Februar 1926 abhalten. Der vom 1. Vorsitzenden H. Dressel gegebene Jahresbericht ließ erkennen, daß auch im vergangenen Jahre eine rege sportliche Tätigkeit entfaltet und große Erfolge erzielt wurden.

Die Aktiven und Jugendlichen des Vereins konnten bei den Gau- und Kreismeisterschaften, bei nationalen und internationalen Wettstreiten, bei den deutschen Athletikmeisterschaften in Stuttgart und bei den deutschen Vormeisterschaften in Berlin glänzend abschneiden. Ueber 100 Preise, darunter wertvolle Ehrenpreise aus Einzel- und Mannschaftskämpfen, sowie der bayr. Staatspreis für die meisten Siege beim Jubiläumswettstreit in Pirmasens, wurden im Gewichtheben, Boxen, Ringen und in der Leichtathletik errungen. Die bekannte Reinfrankmannschaft holte sich zum 5. Male die Kreismeisterschaft von Baden und Pfalz der Ligaklasse im Gewichtheben und wird auch mit den besten Aussichten in die demnächst beginnenden Kämpfe um die süddeutsche bezw. deutsche Mannschaftsmeisterschaft eintreten. Weltrekordmann Reinfrank wurde zum 3. Male deutscher Meister, er siegte überlegen in Basel und eine Glanzleistung war sein Sieg in Paris, wo er die beste Auslandsklasse schlug und Inhaber der goldenen Medaille wurde. Neben ihm verdient Mühlberger, welcher deutscher Meister im Federgewicht wurde und dabei zwei deutsche Rekorde aufstellte, besondere Erwähnung.

Mit diesen Erfolgen steht der V. f. K. 86 in der Athletik und im Boxen in Mannheim und weit darüber hinaus nicht nur wiederum an der Spitze, sondern er zählt auch mit zu den führenden Korporationen des Deutschen Athletik-Sport-Verbandes von 1891.

Allgemeine Anerkennung fand auch das Erscheinen einer eigenen Vereinszeitung, die den Mitgliedern im Monat Januar erstmalig zugestellt wurde. Ebenso wurde die Mitteilung, daß der Sportarzt des Vereins, Herr Dr. Durand, allmonatlich für die Mitglieder volkswissenschaftliche Vorträge hält, freudig begrüßt.

Die finanzielle Belastung des Vereins, der von der allgemeinen wirtschaftlichen Not nicht verschont blieb, war außerordentlich. Nachdem Ehrenmitglied Schneider einen kurzen Ueberblick über den Stand des am 18. April 1926 im Nibelungensaal stattfindenden Länderkampfes Deutschland—Frankreich, mit dessen Austragung der V. f. K. seitens des D.A.S.B. betraut wurde, gegeben hatte, wurde der gesamten Vorstandschaft Entlastung erteilt und für ihre aufopfernde Tätigkeit gedankt.

Die Neuwahl ergab zum großen Teil den bisherigen Vorstand wieder, der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender H. Dressel; 2. Vorsitzender K. Crezeli; Kassier H. Küchler; Schriftführer für innere Angelegenheiten A. Thieme; technischer Leiter W. Beierlein; Stemmwarte A. Seckel und J. Dörr; Ringwarte J. Ackermann, F. Fricke und Bersbach; Boxwarte H. Ulmerich und H. Stich; Jugendsportwarte L. Schneck und Heß; Beisitzer Fr. Schneider I und II, E. Rudolph und A. Reß; Hallenwart H. Wichtel. Zuschriften sind an die Geschäftsstelle L 6, 14 zu richten.

*

* **Harry Stein boxt in Paris.** Der deutsche Fliegengewichtsmeister Harry Stein zeigt sich am 24. Februar bei einer großen Box-Soiree zum erstenmal der Pariser Boxsportgemeinde. Er wird an diesem Tag dem bekannten französischen Fliegengewichtler Fabregues gegenübertreten.

* **Mason verteidigt seinen Titel erfolgreich.** Der englische Leichtgewichtsmeister Mason kämpfte am Freitag abend in der Londoner Albert-Halle mit dem bekannten englischen Leichtgewichtler Ernie Rice um den Meistertitel seiner Klasse. Nach einem sehr schnell und mit vielen Schlagserien geführten Kampf verließ Mason in der 5. Runde als Sieger den Ring, da Rice wegen Tiefschlags vom Ringrichter disqualifiziert wurde. Rice hatte, solange er im Ring stand, etwas mehr von dem Kampfe und wäre vermutlich Meister geworden.

* **Delarge bleibt belgischer Halbschwergewichtsmeister.** Vor ausverkauftem Hause standen sich bei einer großen Box-Veranstaltung der belgische Halbschwergewichtsmeister Delarge und sein Herausforderer Rondol im Lüttricher Zirkus gegenüber. Delarge erwies sich als der weit überlegene Boxer und zwang seinen Herausforderer, nachdem er ihn dreimal zu Boden geschickt hatte, in der fünften Runde zur Aufgabe.

Radsport

* **Die Mannschaften des Chicagoer Sechstagerennens.** In dem großen Chicagoer Sechstagerennen, das am kommenden Montag beginnt, starten folgende 15 Mannschaften: Fred Spencer — Giorgetti; Mac Namara — Walthour jun.; Horan — Kockler; Goosens — Stockelynk; Madden — Taylor; Wambsganß — Lacquehay; Golle — Miethe (Deutschland); Petri (Deutschland) — Benzatto; Hanley — Mac Beath; Fenn — Meyers; Lands — Costello; Winter — Grimm; Egg — Sergent; Beckmann — Stockholm; Tom Bello — Schneider. Bemerkenswert ist, daß an dem Rennen, das so gute Sechstagefahrer vereint, auch drei deutsche Fahrer teilnehmen. Doch scheint es uns sehr zweifelhaft zu sein, daß besonders das rein deutsche Paar Miethe — Golle sich in der vorderen Gruppe plazieren kann.

Schwimmen

Neuer Weltrekord von Erich Rademacher

Der deutsche Meisterschwimmer Erich Rademacher-Magdeburg ließ es sich nicht nehmen, der deutschen Schwimmergemeinde noch kurz vor seiner Abfahrt nach Amerika, die am Freitag mit dem Hapag-Dampfer „Deutschland" erfolgte, eine Probe seines überragenden Könnens zu geben. In Hamburg, in der Badeanstalt am Lübecker Tor, die auf 25 Yards abgesteckt worden war, unterbot er über die klassische 200-Yards-Strecke seinen eigenen Weltrekord im Brustschwimmen von 2:34,2 um über 3 Sekunden. Die neue Zeit lautet 2:31,1. Die phänomenale Leistung des deutschen Meisters wurde von der dicht gefüllten Halle mit tosendem Jubel aufgenommen. Auch Frölich zeigte sich in großer Form. Er fertigte in einem Vorgabeschwimmen die besten Hamburger Sprinter, denen er 2 Sekunden Vorgabe gab, in einem 50-Yard-Freistilschwimmen verhaltend ab. Er siegte in 24 Sek. Das 100 Yard-Rückenschwimmen gewann Frölich in 1:07, nachdem er auf der letzten Bahnlänge an seinen Gegnern vorbeigegangen war.

Was Rademacher davon erzählte

Gleich nach seiner großartigen Schwimmleistung hatte der Korrespondent der „Hamburger Nachrichten" Gelegenheit, den neuen Weltrekordmann Rademacher in der Umkleidekabine zu sprechen. Er war gerade dabei, sich bei seinen Hamburger Schwimmkameraden, die gegen ihn in einer Staffel geschwommen waren, für die Unterstützung seines Vorhabens zu bedanken. Nur durch deren tapferes Schwimmen hätte er es so gut geschafft. Anschließend ein freudiger Hochsprung, der trotz aller Beherrschtheit seine eigene Freude und auch seine innere Erregung anzeigte. Dieses war mein erstes Signal nach Amerika, die weiteren hoffe ich drüben im Dollarland ergehen zu lassen. In Magdeburg beim Training habe ich schon des öfteren den alten Weltrekord erreicht und auch unterboten, aber heute wollte ich den deutschen Freunden noch einen Abschiedsgruß bringen und ich glaube, alle werden damit zufrieden sein. Jetzt werden wohl auch die letzten Zweifler glauben, daß wir (er meint auch seinen Kameraden Frölich) gut gerüstet sind.

„Herrgott, Kindersch, habe ich eine Freude in mir!" Der Meisterschwimmer reckt sich in seiner kraftvollen schlanken Gestalt und umarmt impulsiv seine um ihn stehenden Hamburger Schwimmkameraden.

Ich beglückwünsche ihn als alten Bekannten zu seiner sportlichen Großtat und spreche ihm ein „Glückauf" für seine weitere Fahrt aus. Sein Betreuer Behrens und Meister Frölich, die jetzt hinzukommen, sind ebenfalls voller Freude und sehen in dem Gelingen dieses Rekordversuches noch auf deutschem Boden ein gutes Omen für die Amerikafahrt.

Behrens schiebt dann seine Getreuen in den Umkleideraum. „Ja, das sind meine braven Magdeburger Jungs", sagt er, und verschwindet ebenfalls.

Ein Blick über die Welt

Die Geisterbekämpferin und der Alkohol — Das menschliche Ohr wächst — Weltvorrat an Radium — Wundermädchen — Porträt-Schirme die neueste Mode — Ein seltsames Doppelleben — Murmeltiere in der Wasserleitung — Eine wilde Elefantenjagd — Der Mann, der seiner eigenen Frau nachsteigt — Todesstrafe wegen Uebertretung des Hutgesetzes — Ein alter Landarzt entpuppt sich als Frau — Ein Riesenschwamm

Deutschland

Wegen fortgesetzten Betruges wurde eine Witwe von Düsseldorf festgenommen. Die Frau, die sich seit einigen Jahren mit Kartenlegen und Wahrsagen befaßt, hat es verstanden, ihren Opfern klarzumachen, daß sie Geister beschwören und die Seelen Verstorbener herbeizitieren könne. So erzählte sie den Leuten, die Geister hätten ihr offenbart, daß zu ihrer Seligwerdung die Hinterbliebenen noch einige Gebete verrichten und Opfer bringen müßten. Die Geisterbeschwörerin zog mit den Leuten, die ihr Glauben schenkten, auf hiesige und auswärtige Friedhöfe, wo gesungen und gebetet wurde. Bei dieser Gelegenheit wurden mit Nadeln besteckte Kerzen angebrannt, durch die die Geister zum Erscheinen veranlaßt werden sollten. Einzelnen Personen wurde aufgegeben, verschiedene Gräber, in denen der Hauptgeist schlummern sollte, instandzuhalten. Die kluge Frau erzählte ferner, daß sie mit Haupt- und Nebengeistern in Verbindung stehe. Verschiedenen Opfern brachte sie halbverhungerte Hunde und Katzen zur Pflege mit dem Hinweis, daß in diesen Tieren der Geist der verstorbenen Angehörigen gebannt sei. Durch die Erzählung der sonderbarsten und unsinnigsten Geistergeschichten hat die Frau ihre Opfer aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht und zur Hergabe größerer Geldbeträge gefügig gemacht. Die Beträge waren zum Teil sehr erheblich und gingen bis zu 600 Mark. Den größten Teil dieser Gelder hat die Geisterbändigerin in Alkohol umgesetzt.

*

Dr. Pfuffer, ein Wiener Ohrenspezialist, hat an Hand von Messungen festgestellt, daß das menschliche Ohr von Generation zu Generation wächst. Er führt dies auf das geräuschvolle Leben namentlich in den Großstädten und auf die im allgemeinen gestiegenen Ansprüche des modernen Menschen an seinen Gehörsinn zurück.

*

Radium, ein dem Barium ähnliches Element das sich in Uranpecherz vorfindet, ist eins der teuersten Dinge auf der Welt. Ein einziges Gramm dieses wertvollen Stoffes, das allerdings bereits für viele, viele Versuche oder im Gebrauch lange Jahre ausreicht, kostete 1913 400 000 Mk., ja 1924 war der Preis hierfür fast auf das Doppelte, nämlich auf 750 000 Mk. gestiegen. Da wurden plötzlich neue Radiumlager im belgischen Kongogebiet in Mittelafrika entdeckt und sofort sank der Preis für ein Gramm auf 300 000 Mk. Der gesamte Weltvorrat an Radium wird zurzeit auf 240 Gramm geschätzt, das einem Wert von 72 Millionen Mark entspricht.

Frankreich

In dem französischen Dorf Nay in Südfrankreich, leben drei Mädchen im Alter von 11, 13 und 14 Jahren, die ohne ihre Augen zu benützen Bücher lesen und Farben unterscheiden können. Ein französischer Gelehrter hat den Fall untersucht und glaubt, daß es sich herbei um eine besondere Empfänglichkeit der Gesichtsnerven handelt, die Lichteindrücke aufnehmen und sie an das Gehirn in Form von Bildern weitergeben.

*

Die letzte Pariser Modelaune hat sich des Handgriffs der Sonnenschirme bemächtigt. Der Handgriff muß mit dem Elfenbein- oder holzgeschnittenen Kopfe seiner Trägerin geschmückt sein. Infolgedessen haben die Holzschnitzer und Bildhauer plötzlich einen Zulauf von Kundschaft, deren Wünsche sie kaum befriedigen können. Die Mode hat das eine Gute, daß man einen Schirmdieb leicht feststellen kann. Diese Modelaune hat übrigens auch schon auf England übergegriffen, wo der Prinz von Wales durch das Tragen eines Sonnenschirmes mit gutem Beispiel vorangegangen ist, und wo man dem Porträtkopf des Schirmes mit Vorliebe die Züge des Prinzen verleiht.

Schweiz

In Moillesulaz, im Kanton Genf, ist dieser Tage ein 62-jähriger Mann, der in der ganzen Gemeinde als großer Geizhals bekannt war, in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Die Leiche befand sich in knieender Stellung vor einem alten Reisekoffer, in dem man eine Barschaft von über 300 000 Franken vorfand und ein Sparkassenbuch mit einem Guthaben von 90 000 Franken. Mermim, so hieß der Geizhals, lebte seit Jahr und Tag vom Taglöhnerverdienst. Seit einiger Zeit war er krank und versuchte sich selbst zu kurieren. Er hatte sich geweigert, einen Arzt zuzuziehen. Jetzt hat sich auch herausgestellt, daß er noch Besitzer verschiedener Häuser und Grundstücke ist, die in Genf liegen. Der alleinstehende Mann lebte ein Doppelleben. In seiner Gemeinde verdiente er sein Brot mühsam als Tagelöhner, während er unter einem anderen Namen in den Genfer Vergnügungslokalen sehr bekannt war. Bei diesen Besuchen soll er mit den Tausendern nicht gespart haben. Sobald er aber wieder in seine einsame Klause zurückkehrte, lebte er wie ein Asket.

*

Der Hauptingenieur der Rhätischen Eisenbahngesellschaft im Engadin machte kürzlich die Entdeckung, daß der Kraftstation im Tale aus dem 3000 m hochgelegenen Reservoir in der Nähe des Bernina-Hospizes so gut wie kein Wasser mehr zufloß. Er ließ sofort durch einen Trupp Arbeiter die Ursache feststellen. Zunächst mußte eine 3 Meter tiefe Schicht von Schnee und Eis entfernt werden, bis man an den Abfluß des Reservoirs gelangte. Dabei entdeckte man eine ganze Anzahl von Murmeltieren, die sich hier angesiedelt hatten, um in Ruhe ihren Winterschlaf zu erledigen. Einige von ihnen waren in das Rohr gefallen, das von dem Reservoir in das Tal hinabführt und hatten dadurch den Abfluß gesperrt. Die Arbeiter holten die Murmeltiere aus ihrem nassen Winterquartier heraus und trugen sie ins Freie, wo sie sie im Schnee eingruben. Der Schaden war behoben.

Italien

Eine wilde Elefantenjagd ereignete sich dieser Tage in den Straßen von Turin. Fünf Elefanten zogen friedlich ihres Weges, um zu dem Zirkus auf einem freien Platz vor der Stadt zu gelangen. Plötzlich wurde der führende Elefant von einer Bulldogge angegriffen. Trotz aller Bemühungen der Wärter ergriff die Elefantenherde sofort die Flucht. Einer der Elefanten suchte Zuflucht in einem Hause. Er warf dabei eine Frau über den Haufen und blieb schließlich in dem engen Türeingang stecken. Die drei andern zwängten sich durch die Tür in einen Hausflur und begannen die Treppe emporzusteigen. Ein Hausbewohner, der die Treppe herunterkam, geriet in schwere Bedrängnis und wurde nur durch Ankunft der Wärter vor Schaden bewahrt. Der Elefant, der von der Bulldogge angegriffen und verfolgt wurde, stürmte kreuz und quer durch die Stadt und wurde schließlich nach einstündiger Jagd in einer Sackgasse zum Stehen gebracht. Er weigerte sich aber, trotz aller Bemühungen der Wärter, die Straße zu verlassen, bis seine vier Begleiter wieder mit ihm vereinigt waren. Dann zogen die Elefanten wieder friedlich davon.

*

Aus Rom wird der „Frankfurter Ztg." gemeldet: Ein Mailänder kaufmännischer Vertreter fuhr „in Geschäften" häufig nach der Hauptstadt; da aber diese Reisen sich in den letzten Zeiten auffällig mehrten und immer länger dauerten, so schöpfte die Signora Verdacht und folgte ihrem Manne kurz entschlossen nach Rom, um inkognito seinen Wandel dort zu überwachen. Mit einem dichten Schleier über das Gesicht gezogen und in ungewohnter Kleidung durchstreifte sie die Gassen und Plätze der Ewigen Stadt, um ihren Mann auf verbotenen Wegen zu erwischen. Unverhofft traf sie ihn auch in der Via Condotti, der vornehmsten Geschäftsstraße im Fremdenviertel. Pochenden Herzens, in der Furcht, selbst erkannt zu werden, lief sie sporenstreichs weiter und wagte es erst an der nächsten Ecke, sich umzudrehen, um zu schauen, wohin ihr Mann sich gewandt hatte. Wie aber erstaunte sie und entrüstete sie sich, als sie sah, daß er ihr lächelnd auf dem Fuße gefolgt war und wie hypnotisiert ihre Beine anstarrte. Die Mailänderin beschleunigte ihre Schritte und stieg atemlos die Spanische Treppe hinauf. Oben an der Kirche angelangt, näherte sich ihr Mann ihr unter dem Schutze der einbrechenden Dämmerung und forderte sie auf, ihm in ein Hotel zu folgen. Die auf höchste entrüstete Frau hob nun ihren Schleier hoch und ließ ein paar kräftige Backpfeifen auf das Gesicht ihres ungetreuen Mannes niedergehen. Dann rannte sie in höchster Gemütsbewegung weiter. Der Mann glaubte, sie wollte die vom Pincio steil abfallende Mauer, das sogenannte „muraglione" erreichen, wo sich die römischen Selbstmörder herabzustürzen pflegen, und rannte der Eilenden verzweifelnd nach. Er rief sie mit Kosenamen, versprach ihr Umkehr und nunmehrige ewige Treue, erreichte sie endlich, hielt sie fest und konnte sie soweit beruhigen, daß sie einwilligte, nun unter legitimer Flagge mit in sein Hotel zu fahren. Die römischen Blätter nennen den Namen des Mailänder Paares, wir aber verschweigen ihn, da er doch nichts zur Sache tut.

Türkei

Die türkische Regierung hat bekanntlich den Fez abgeschafft und durch gesetzliche Vorschrift das Tragen von Hüten angeordnet. Nach dem Bericht türkischer Zeitungen hat diese Anordnung in Marasch zu ernsten Unruhen und zu schweren Strafen für eine Anzahl dort wohnender Türken geführt. In Marasch hat sich vor ein paar Jahren die Bevölkerung gegen die französischen Besatzungstruppen von Cilizien aufgelehnt. Diesmal war das türkische Hutgesetz der Anlaß heftigen Widerstandes. In der Hauptmoschee von Marasch wurde unter Entfaltung religiöser Banner eine Protestversammlung abgehalten. Mehrere Redner wandten sich gegen das Hutgesetz und die Versammlung antwortete mit Rufen der Verwünschung gegen die Regierung. Zu irgendwelchen ernsten Ausschreitungen kam es indessen nicht. Kurz darauf wurden einige Teilnehmer der Protestversammlung nach Angora zitiert und vor das Unabhängigkeitsgericht gestellt. Der Prozeß der am 16. Januar begann, nahm sofort eine hochpolitische Wendung, da man versuchte, einen der Angeklagten, den früheren Abgeordneten Hassan Hassib Bey, mit der Kammer-Opposition in Verbindung zu bringen. Der Prozeß endete mit der Verurteilung von 22 Angeklagten. Davon wurden 7 zum Tode und 7 zu 15 Jahren Gefängnis, weitere 7 zu 10 Jahren und einer zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Hassib Bey, der vorerwähnte frühere Abgeordnete, brachte zu seiner Verteidigung vor, er habe keinen Hut getragen, weil er in Marasch keinen auftreiben konnte. Trotzdem wurde er zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Von den 7 Todesurteilen erwies sich eins als Fehlurteil. Die übrigen 6 Verurteilten wurden tatsächlich als Opfer dieses Tendenzverfahrens am Tage darauf hingerichtet. Unter ihnen befand sich der Priester der Hauptmoschee in Marasch, ein Pilger, der Bürgermeister einer kleinen Nachbarstadt und ein Muezzin (sein Diener der Moschee, der die Gläubigen zum Gottesdienst ruft). Vor einigen Wochen rief das Hutgesetz unter der Bevölkerung von Alzeh am Schwarzen Meere ernste Unruhen hervor. Das Volk drohte die Träger von Hüten zu töten. Um die Unruhen zu unterdrücken, mußten Truppen von Trapezunt in Bewegung gesetzt werden. Bei dieser Gelegenheit wurden 8 Todesurteile vollstreckt.

Amerika

In dem Orte Mena in dem nordamerikanischen Staate Arkansas hat sich der praktische Arzt Dr. Mayfield, der mehr als 25 Jahre dort seine Berufstätigkeit ausübte, infolge einer Erkrankung als Frau entpuppt. Dr. Mayfield ist 74 Jahre alt. Die Frau gab zu, daß sie die Täuschung seit ihrer Kindheit geübt hat. Damals brauchten ihre Eltern, die in England lebten, einen Sohn, um ihr Besitzrecht zu wahren. Da sie das einzige Kind war, wurde sie von ihrer jüngsten Kindheit an als Knabe gekleidet und großgezogen. Dr. Mayfield beschränkte sich auf diese kurzen Angaben. Sie ließ ihr ganzes früheres Leben bis zu dem Tage im Dunkel, an dem sie nach ihrem jetzigen Wohnsitz kam, um den Beruf eines praktischen Arztes auszuüben. Ihre Patienten bestanden meist aus weit in zerstreuten Waldbewohnern, unter denen sie bald so beliebt wurde, wie es nur irgend ein Landarzt gewesen ist. Sie half ihnen auf jede Weise und war nicht nur ihr Arzt, sondern auch ihr Seelensorger. Vor einigen Wochen wurde die Frau krank. Sie hielt sich aufrecht, solange es ging, da sie natürlich wußte, daß ihre Behandlung durch einen Arzt das ängstlich gehütete Geheimnis an den Tag bringen mußte. Schließlich aber mußte sie nicht nur für ihre Praxis, sondern auch für sich selbst einen ärztlichen Helfer zu Rate ziehen und seitdem weiß man, daß der ergraute und allgemein beliebte Doktor eine Frau ist.

*

In Südkalifornien ist die Bewässerung des Landes eine Lebensfrage für den Farmer. Man wendet deshalb alle möglichen Mittel an, um die Regenwasser, die im Winter herniedergehen, für die trockenen Sommermonate aufzusparen. Vom Mai bis zum Oktober sind die Landbesitzer auf diesen Wasserzuschuß angewiesen. Neuerdings hat man sehr gute Erfahrungen mit der Anlage eines natürlichen Riesenschwammes gemacht, der die Wasserfluten aufsaugt und bei Bedarf wieder hergibt. Das Regen- und das Schmelzwasser wird auf große felsige oder sandige Landstrecken geleitet, die ganz dicht mit Salbei-Büscheln bepflanzt sind. Dieses große Sammelbecken ist von Sammelgräben durchzogen und umgeben, die das Abfließen des Wassers verhindern. Das Pflanzenbecken saugt alles Wasser auf, das ihm zugeführt wird und stellt dann in der trockenen Zeit jede beliebige Menge zur Verfügung.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim. E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Weißmann; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hommes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: J. Bernhard.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

Abschluß der Auslandsanleihe der Deutschen Girozentrale

Von der Deutschen Girozentrale Berlin wird folgendes mitgeteilt: Die Beratungsstelle für Auslandsanleihen hat nunmehr die Aufnahme einer Gemeinschaftsanleihe für die deutschen Kommunalverbände in Höhe von 15 Mill. Dollar genehmigt. Die zwischen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband und den in Berlin anwesenden Vertretern des Bankhauses Harry Forbes u. Co., New York, gegen Uebernahme dieser Anleihe gepflogenen Verhandlungen haben zu einer Einigung auf folgender Grundlage geführt: Die Anleihe wird von dem genannten Bankhause übernommen zu einem festen Ausgabekurs von 90 v. H., bei einer Verzinsung von 7 v. H. p. a. und einer planmäßigen Tilgung zu pari innerhalb 21 Jahren. Die Anleihe kann nach 5 Jahren durch den Anleiheschuldner teilweise oder insgesamt gekündigt werden. In diesem Falle erfolgt die Rückzahlung in der Zeit zwischen 5 und 10 Jahren zu 102 v. H., nach 10 Jahren zu pari. Es ist beabsichtigt, die Anleihe schon in der nächsten Woche in New York aufzulegen. In Ergänzung hierzu verlautet noch von der Verwaltung der Deutschen Girozentrale, daß sich in dem vorliegenden Betrag von 15 Mill. Dollar etwa 200 Stadtgemeinden teilen werden. Es liegt aber noch eine große Anzahl von neuen Darlehnsanträgen von Kommunalverwaltungen, hauptsächlich aus Süddeutschland, vor und man rechnet damit, daß demgemäß neue Anleihebewilligungen, die in ihrer Gesamtheit etwa den jetzt bewilligten Betrag erreichen dürften, sehr bald folgen werden, da das amerikanische Bankhaus bereits feste Zusicherung hierfür gegeben hat. Wir erfahren hierzu übrigens, daß die Stadt Hannover weder an diesen 15 Mill. Dollar beteiligt ist, noch auch ein Darlehnsgesuch im Hinblick auf die geplante Anleihe eingereicht hat. Bei der jetzt zustande gekommenen Anleihe dürfte sich für die kommunalen Darlehnsnehmer unter Berechnung aller Unkosten eine effektive Zinslast von etwa 8,5 v. H. ergeben. Die demnächst zu erwartenden Anleiheabschlüsse dürften mindestens auf gleicher Basis erfolgen.

Geschäftsaufsichten und Konkurse im Handelskammerbezirk Mannheim

Die Handelskammer für den Kreis Mannheim teilt in Ergänzung ihrer bisherigen Veröffentlichungen der Liste der unter Geschäftsaufsicht gestellten bzw. in Konkurs geratenen Firmen folgendes mit:

Angeordnete Geschäftsaufsichten: Seelberg AG., Keks-, Schokolade- und Waffelfabriken in Mannheim-Industriehafen, Angelstr. 1 und Alpirsbach i. W. (Abstimmungstermin über Zwangsvergleichsvorschlag am 26. 2. 1926, ½11 Uhr, Schloß 2. Stock, Zimmer 476, Eingang A vom Schloßhof aus); Bernhard Löb u. Söhne, Ledergroßhandlung in Mannheim, Kirchenstr. 4; Adolf Ludwig, Elektro-Großhandlung in Mannheim, E 4, 12/16.

Abgelehnte Geschäftsaufsichten: Th. Graber, Wäscheversandhaus in Mannheim, Prinz-Wilhelmstr. 8 (da die Voraussetzungen für die Geschäftsaufsicht nicht gegeben sind).

Aufgehobene Geschäftsaufsichten: Hans Seyfried, Fabrikation von Schleif- und Poliermaterialien, in Mannheim-Neckarau, Friedrichstr. 47 (nachdem Zwangsvergleich die Rechtskraft beschritten hat); Automobil-Zubehör-Gesellschaft m. b. H. vorm. Haefele u. Heubeck in Mannheim, E 4 (Börse).

Konkurse: „Inhag" Industrie- und Handels-Gesellschaft in Mannheim, E 4, 20.

Eingestellte Konkurse: Petersen u. Co., Kommanditgesellschaft in Mannheim, E 3, 10.

:: **Millionenverluste der Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke AG. in Gelsenkirchen.** Die Gesellschaft, die bekanntlich an den Schwierigkeiten des Stummkonzerns wesentlich beteiligt ist, wird mit einem Verlust abschließen, der sich auf mehrere Millionen R.M. belaufen dürfte, etwa 3,5—5 Millionen. Entgegen anderen, anscheinend interessierten Meldungen teilt der Stummkonzern nochmals mit, daß in letzter Zeit keinerlei Verhandlungen mit dem früheren Generaldirektor Münzesheimer mehr stattgefunden haben.

-:- **Weitere Abstoßung des Stumm-Konzerns.** Vor einiger Zeit ist das im Besitz der Stumm-Gruppe befindliche Aktienpaket der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft des Gerling-Konzerns, nämlich der Rheinischen Rückversicherungs-Gruppe AG. Basel, von der Gerling-Gruppe zum Originaleinzahlungsbetrag zurückgenommen worden, wodurch der Stumm-Gruppe, die dieses Aktienpaket schon seit der Gründung der Gesellschaft im Besitz hat, ein ziemlich erheblicher Barbetrag zugeflossen sein soll.

-:- **Bergbau AG. Fichtelgold in Brandholz.** Die gestrige Gläubigerversammlung hat zunächst auf Antrag der Mehrheit den Verkauf der Grube an das vor einigen Wochen gegründete Konsortium verweigert; es soll aber in einer neu einzuberufenden GV. endgültig darüber Beschluß gefaßt werden.

-o- **Die zweite Tranche der Auslandsanleihe des Kalisyndikats.** Im Anschluß an die GV. des Burbach-Konzerns machte Generaldirektor Korten davon Mitteilung, daß die Verhandlungen wegen der Auflegung der zweiten Tranche der Auslandsanleihe des deutschen Kalisyndikats beigelegt aufgenommen worden seien. Es sei beabsichtigt, einen Betrag von etwa 100 Mill. R.M aufzunehmen, doch stehe die Höhe der Emission noch nicht fest. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte mit einem Abschluß für etwa Mitte nächsten Monats gerechnet werden.

-!- **Von dem Kahn-Konzern.** Wie von zuständiger Seite verlautet, ist entgegen einer anderweitigen Pressemeldung nicht beabsichtigt, in dieser Woche eine Gläubigerversammlung des Kahn-Konzerns einzuberufen, der ein Vergleichsvorschlag vorgelegt werden soll. Zutreffend ist nur, daß, nachdem bereits kürzlich ein Schreiben an die Gläubiger wegen der inzwischen bewilligten Verlängerung der GA. ergangen ist, nunmehr demnächst ein zweites Schreiben folgen wird, in dem man um die Zustimmung zu einem genauer fixierten Vergleichsvorschlag nachsuchen wird. Dieser Vergleichsvorschlag geht darauf hinaus, mit den ungesicherten Gläubigern eine Einigung auf der Basis von 30 v. H. zu erzielen. Mit den Bankengläubigern glaubt man zu einem festen Arrangement ohne größere Schwierigkeiten zu kommen. Ungeklärt bleibt dagegen noch die Frage des Regierungskredits an die Stock-Motorpflug-AG.

:-: **Zusammenschluß in der deutschen Gummiindustrie.** Die Peters-Union AG. in Frankfurt a. M., verhandelt mit einigen anderen Fabriken der Branche über eine zweckmäßigere Organisation des Verkaufsgeschäftes und über Nationalisierungsmöglichkeiten in der Produktion. Das am 30. September vorigen Jahres abgelaufene Geschäftsjahr sei befriedigend gewesen. In der Bilanzsitzung, die noch in diesem Monat abgehalten werde, werde jedenfalls die Verteilung einer Dividende vorgeschlagen werden.

:: **Die Sanierung der Württ. Läuferweberei AG. in Schwäbisch-Gmünd.** Die GV. der unter GA. stehenden AG. (Gruppe Wittmann) genehmigte die Bilanz für 1924 und 1925 mit einem Verlust von 38 626 R.M 1924 und 240 081 R.M 1925 bei 330 000 R.M AK., das 5:1 auf 66 000 R.M zusammengelegt wird, während die Wiedererhöhung um 90 000 R.M von der TO. abgesetzt wurde. Die Entlastung der Verwaltung wurde vertagt. Den Gläubigern wird ein Vergleich mit 30 v. H. vorgeschlagen. Der AR. besteht nun aus Komm.-R. Erhard-Gmünd (Vors.), Komm.-R. Banzhaf-Stuttgart, Architekt Gaiser-Schorndorf, Kaufmann Lucht-Hamburg und Kfm. Mayer-Gmünd, der die Annahme der Wahl vom Zustandekommen des Zwangsvergleichs abhängig machte.

:: **Ermäßigung der Blechpreise.** Der Rheinisch-Westfälische Eisenhändlerverband hat die Lagerpreise für Mittel- und Feinbleche um 15—20 M die Tonne ermäßigt, nachdem dieselbe Händlervereinigung erst kürzlich den Handelsaufschlag für die anderen Eisensorten erhöht hat.

:: **Erhöhung des Mindestkapitals bei Gesellschaften m. b. H.?** Innerhalb des Reichsjustizministeriums schweben Erwägungen, das Mindestkapital von Gesellschaften m. b. H. von 5000 R.M auf die Vorkriegshöhe von 20 000 R.M zu erhöhen. Wie außerdem noch gemeldet wird, ist vonseiten des Reichsverbandes der deutschen Industrie das Einverständnis mit dieser Erhöhung ausgesprochen worden.

Börsenberichte vom 15. Februar 1926

Mannheim fest

Bei etwas lebhafterem Geschäft waren die Kurse am Aktienmarkt weiter befestigt. Gesucht waren Anilin, Rhenania und Benz zu höheren Kursen. Von festverzinslichen Werten war Kriegsanleihe sehr fest und bis auf 0,425 gesteigert. Es notierten: Bad. Bank 89,50, Rheinische Creditbank 90, Südd. Disconto 91,50, Bad. Anilin 130,50, Rhenania 29, Ludwigshafener Aktienbrauerei 117, Werger 95, Mannheimer Versicherung 67, Seilindustrie Wolff 33, Benz 37,50, 38, Dingler 6,5, Gebr. Fahr 36,5, Mannheimer Gummi 32, Mez u. Söhne 58, Rheinelektra 75, Freiburger Ziegel 34 B., Zellstoff Waldhof 100, Frankenthaler Zuckerfabrik 45, Waghäusel 43, alte Rheinbriefe 8,27½, Kriegsanleihe 0,417½.

Frankfurt fest

Da entgegen den anfänglichen Befürchtungen die Medioabwicklungen außerordentlich leicht überstanden wurden, ohne daß der Geldmarkt auch nur die geringste Anspannung erfahren hätte, eröffnete auch die neue Woche wieder in sehr fester Haltung. Die allgemeine Aufwärtsbewegung wurde dadurch unterstützt, daß die Kommunalanleihe in Newyork in Höhe von 15 Mill. Dollar eine sehr günstige Aufnahme fand, kommen dadurch doch weitere flüssige Mittel ins Land. Alle variablen Märkte hatten Kursbesserungen von einigen Prozent aufzuweisen, besonders der Montan-, der Banken- und der Schiffahrtsmarkt, letzterer wies sogar Kursbesserungen von 3—4 v. H. auf. Kriegsanleihen wurden bis 0,420 gehandelt. Von den ausländischen Renten lagen besonders die ungarischen sehr fest; auch die Türken und Mexikaner wiesen Kursbesserungen auf.

Berlin anziehend

Der Börsenwochenbeginn hatte im allgemeinen recht zuversichtliche Stimmung. Die glatte Erledigung der Medio-Liquidationen, der ca. flüssige Geldmarkt und die anscheinend guten Aussichten für das Zustandekommen einer mitteleuropäischen Rohstahlgemeinschaft sowie die freundschaftlichere Beurteilung der politischen Situation wirkten stimmulierend. Montan-, chemische und Elektroaktien waren durchschnittlich etwa 1 v. H. gebessert. Maschinen- und Metallwerte gleichfalls erhöht. Bedeutend höher stellten sich Phönix (2,25 v. H.), R. Wolf (4,5), Berliner Maschinen (2,25 v. H.).

Berliner Devisen

Amtlich	G. 13.	B. 13.	G. 15.	B. 15.
Holland	168,09	168,51	168,10	168,52
Buenos-Aires	1,721	1,725	1,721	1,725
Brüssel	19,07	19,11	19,07	19,11
Oslo	86,21	86,46	87,16	87,68
Danzig	80,0	81,10	80,90	81,10
Kopenhagen	107,45	107,71	109,28	109,54
Lissabon	21,245	21,295	21,245	21,295
Stockholm	112,32	112,60	112,28	112,56
Helsingfors	10,553	10,593	10,553	10,593
Italien	16,915	16,955	16,915	16,955
London	20,399	20,451	20,399	20,451
New-York	4,195	4,205	4,195	4,205
Paris	15,48	15,52	15,44	15,48
Schweiz	80,825	81,025	80,805	81,005
Spanien	59,03	59,17	59,03	59,17
Japan	1,892	1,896	1,898	1,902
Konstantinopel	2,205	2,215	2,21	2,22
Rio de Janeiro	0,617	0,619	0,619	0,621
Wien abg.	59,04	59,18	59,025	59,165
Prag	12,416	12,456	12,416	12,456
Jugoslavien	7,37	7,39	7,38	7,40
Budapest	5,878	5,898	5,878	5,898
Sofia	3,005	3,015	3,03	3,04
Athen	6,19	6,21	6,14	6,16

Mannheimer Produktenbörse

-m- **Mannheim**, 15. Febr. (Eigener Bericht.) Beeinflußt durch die schwächeren Meldungen von den Auslandsbörsen verkehrte auch der hiesige Markt in recht ruhiger Haltung. Käufer wie Verkäufer sind zurückhaltend. Man nannte im nichtoffiziellen Verkehr gegen 12.30 Uhr: Weizen süddeutschen 26—26,75, mitteldeutschen 27—27,50, ausländ. 32—34,00, Roggen, inländ. 17,50—18,50, ausländ. 22, Hafer inländ. 17,75—19,25, ausländ. 20—23, Braugerste 21—24, Futtergerste 17,75—18,50, Mais 18,75—19, Weizenmehl (Basis 0) 40—41, Brotmehl 30—30,50, Roggenmehl 26,50 bis 27,00, Kleie 9,75—10, Biertreber mit Sack 16,50—17 R.M, alles per 100 Kg. waggonfrei Mannheim.

Mannheimer Viehmarkt

Dem Viehmarkt am 15. Febr. wurden zugetrieben und verkauft (Preise für 5 Kg. Lebendgewicht in R.M): 173 Ochsen: 33—52; 83 Bullen (Farren): 35—48; 550 Kühe und Färsen: 20—53; 612 Kälber: 52—74; 55 Schafe: 24—36; 2265 Schweine: 68—82 und 5 Ziegen; zusammen 3743 Stück.

Marktverlauf: Mit Großvieh mittelmäßig, langsam geräumt; mit Kälbern ruhig, langsam geräumt; mit Schweinen mittelmäßig, kleiner Ueberstand.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten.
Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse (per medio bezw. ultimo)

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	13.	15.		13.	15.		13.	15.
[illegible]	87.	88.-	D. Hypothekenb.	84.—	88,50	Reichsbank	159,2	162,7
[illegible]	39,50	40.—	„ Ueberf.-Bank	90.	92.	Rhein. Creditbank	90	90,50
[illegible]	98.	98.	„ Vereinsbank	85,50	89,50	Rhein. Hyp.-Bk.	78,10	78,—
[illegible]	—,—	—,—	Disconto-Gesellsch.	130,7	133,0	Südd. Disconto-G.	91.	91,—
[illegible]	89,50	90,50	Dresdner Bank	117,3	117,3	Wiener Bankver.	6,10	6,4
[illegible]	88,—	88,50	Frkft. Hyp.-Bk.	77.—	77,90	Württ. Notenbk.	110,0	110,0
[illegible]	146,5	147,0	Metallb. u. M.-G.	94,25	95.	Mannh. Vers.-Ges.	—,—	—,—
[illegible]	108,5	110,0	Mitteld. Creditb.	100,0	103,0	Frankf. Allg. Vers.	78,—	78,—
[illegible]	130,2	131,5	Nürnberg. V.-Bk.	105,0	105,0	Oberrh. Vers.-Ges.	70,—	70,—
[illegible]	136,7	138,7	Oester. Cred.-Anst.	7,15	7,20	Frkf. Rück-u. Mitv.	56,—	56.
[illegible]	82,—	82,50	Pfälzer Hyp.-Bk.	74,80	75,—			

Bergwerk-Aktien.

	13.	15.		13.	15.		13.	15.
[illegible]	—,—	88,—	Harpen. Bergbau T	111,5	113,0	Oberschles. Eb.-B.	81,50	80,50
[illegible]	47,—	46,75	Kaliw. Aschersl.	116,0	117,0	do. Eisenind.	44,50	45,—
[illegible]	88,75	90,—	Kaliw. Salzdetf.	—,—	—,—	Phönix Bergbau	78,—	80,—
[illegible]	1,5,0	127,5	Kaliwerk Westereg.	133,5	123,0	Rhein. Braunkohle	134,5	133,—
[illegible]	91,25	94,25	Klöckner-Werke	—,—	—,—	Salzw. Heilbronn	63,—	—,—
[illegible]	3,50	25.—	Mannesmannröh.	87.—	89,90	Tellus Bergbau	—	58,
						V. K. u. Laurahütte	38,—	38,75

Transport-Aktien.

	13.	15.		13.	15.		13.	15.
[illegible]	2,80	—,—	Norddeutsch. Lloyd	132,5	135,0	Baltimore & Ohio	81,—	82,50
[illegible]	140,7	132,0	Oester.-U. St.-B.	—,—	—,—			

Industrie-Aktien.

	13.	15.		13.	15.		13.	15.
[illegible]	58,—	58,—	Bahnbed. Darmst.	18,—	29,90	Cement Karlstadt	90,50	89,50
[illegible]	99,75	99,85	Bad. Elektr.-Ges.	0,24	0,21	Chamotte Annaw.	46,—	46,—
[illegible]	120,—	—,—	Bad. Masch. Durl.	112,0	117,5	Cons. Nürnb.	—,—	43,25
[illegible]	—,—	150,0	Bad. Uhren-Furtw.	17,61	17,62	Daimler Motor	24,—	25,8
[illegible]	83,75	—,—	Bayerisch Spiegel	45,—	45,45	D. Gold- u. S.-Sch.	99,75	94,50
[illegible]	95,—	—,—	Beck & Henkel	41,50	41,—	Deckerhl. & Wilm.	37,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—	Bergmann Elektr.	93.	95,—	Dingler Zweibr.	—,—	6,50
[illegible]	39,—	39,—	Bing Metallw.	46,25	46,25	Dürrkopp	—,—	—,—
[illegible]	91,50	97,85	Brem.-Besigh. Oel	30,25	31,75	Düsseld. Rat. Dürr	4,—	24,—
[illegible]	—,—	—,—	Cem. Heidelberg	74,—	78,—	Eisenwerk Kaiserslaut.	18,—	18,20
[illegible]	68,75	67,50						

[illegible]

Berliner Dividenden-Werte (Fortsetzung)

	13.	15.		13.	15.		13.	15.
Ubersee-Berlin	72,50	—,—	Hotel & H.-Betr. Gs.	77,50	77,7	Zuckerf. Heilbronn	—,—	43,—
Ver. deutsch. Oelfb.	31,—	32,—	Holzkom. Seil.R.	28,—	29,	„ Offstein	33,—	—,—
„ Ind. Mainz	59,78	59,	Wegelin & Hübner	61,—	62,	„ Rheingau	41,50	—,—
Ver. Ultramarinf.	93,—	95,—	Zellst. Waldhof St.	99,—	100,0	„ Stuttgart	44,50	44,50
Ver. Fränk. Fabrik	—,—	49,50	Zucker. Waghäusel	43,85	43,50			
Vogtl. Masch. Gs.	58,—	58,—	„ Frankenth.	44,75	4,25			

Freiverkehrs-Kurse.

Benz	35,—	37,—	Mansfelder	78,—	80,—	Rastatter Wagg.	—,—	—,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—	Mez Söhne	—,—	—,—	Ufa	63,—	63,50
Entreprises	8,—	9,50				Rhm. Kohlenind.	—,—	11,75

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

	13.	15.		13.	15.		13.	15.
Schantungbahn	3,80	3,70	D.-Austral. Dfd.	117,8	113,7	Norddtsch. Lloyd T	132,7	136,—
Allg. Lok. u. Str.	116,7	117,7	Hb.-Amer. Paket. T	138,0	132,—	Roland-Linie	136,0	150,0
Südd. Eisenbahn	—,—	100,0	H.-Südam. Dfd. T	108,5	108,5	Verein. Elbeschiff.	39,—	40,
Baltimore	82,50	82,75	Hansa Dampfsch. T	140,5	144,7			

Bank-Aktien.

	13.	15.		13.	15.		13.	15.
Bank f. el. Werte	88,75	88,—	Deutsche Bank	130,2 T	130,5	Reichsbank	160,0	163,—
Barmer Bankv.	87,—	87,50	D. Ueberfee Bk.	90,—	101,—	Rhein. Creditbank	90,—	90,15
Berl. Hand.-Ges. T	147,2	14,—	Disc. Commandit	130,7 T	133,0	Süddeutsch. Disc.	91,—	92,
Com. u. Privatb. T	108,5	110,0	Dresdner Bank	117,0 T	117,0			
Darmst. Nt.-Bk. T	130,5	131,5	Mitteld. Creditb.	98,75	100,5			

Industrie-Aktien.

[illegible]

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

[illegible]

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

[illegible]

b) Ausländische Rentenwerte.

[illegible]

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

Inländische.

[illegible]

Hermann Fuchs

An den Planken, neben der Hauptpost

Zur Konfirmation

Schwarzer Konfirmanden-Samt 70 cm br. Köperware ... Meter 4.25

Lindener Köper-Samte In den Breiten 70, 80, 90 und 110 cm unvergleichlich billig

Schwarze Wollstoffe Eolienne Crêpe de chine Schwarze Seide in großem Sortiment

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 17. Februar 1926, vormittags 11 Uhr werde ich im Kathol. Bürgerhospital E 6, 1 bestimmt gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1334

33 Kisten = 1650 Flaschen Wein, 1 Faß Weißwein = 640 Liter Langenlonsheimer, 1 Faß Rotwein = 1700 Liter, 1 Weinpumpe, 1 Komet, 5 Lager für Fässer.

Ferner nachm. 2 Uhr im Pfandlokal Q 6, 2: Verschied. Büfetts, Bücherschränke, 1 Ledersofa, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 3 Klubsessel, 24 Koffer, 31 Damentaschen, 1 Schreibtisch und verschiedenes.

Mannheim, 15. Februar 1926.

Weller, Gerichtsvollzieher.

SELBSTVERGIFTUNG

Die Ursache frühen Alterns, zahlloser nervöser und Stoffwechselleiden muß bei **ungehemmten Wuchern von Fäulnisbakterien** im Leibe zunehmen. Ed575

Dr. Klebs Joghurt-Tabletten

angenehm schmeckend, beseitigen die Fäulniserreger, **chronische Verstopfung**, viele Magen- und Darmstörungen, unsere Marke bürgt für zuverlässigste Wirkung, seit 14 Jahren als erstkl. anerkannt.

Dr. E. Klebs, Joghurtwerk, München

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Drucksachen 3 kostenlos.

Für **Bälle** u. Gesellschaften werden Frack, Smoking u. Cutaway-Anzüge verliehen. **Jakob Ringel** Planken O 3. 4a 1. Etage neb. d. Mohren-Apoth.

Zur gefälligen Beachtung!

Gemäß den Beschlüssen des Vereins südwestdeutscher Zeitungs-Verleger sind die Zeitungen gehalten: Se302

1. **Kurze Hinweise** im redaktionellen Teile des Blattes auf Veranstaltungen von Vereinen (auch Sportklubs), ebenso Vorträge und Vorstellungen aller Art **nur in Verbindung** mit einer Anzeige am Tage oder Vortage des Stattfindens der Veranstaltung aufzunehmen. Diese kurzen Hinweise dürfen keine Angabe über Eintrittsgeld, Kartenverkauf usw. enthalten. Ausnahmen finden nur statt bei Veranstaltungen von nationaler, religiöser und kultureller Bedeutung, und wenn es sich um Wohltätigkeits-Veranstaltungen handelt.
2. Einsendungen von Behörden zwecks Umgehung des Anzeigenteils abzulehnen.
3. Jede direkte oder versteckte Geschäftsreklame im redaktionellen Teile abzulehnen.

Zur Vermeidung von Auseinandersetzungen mit dem Personal unserer Geschäftsstelle und der Schriftleitung **bitten wir unsere Leser von diesen Grundsätzen Kenntnis zu nehmen** und weitergehende Wünsche, deren Erfüllung uns unmöglich ist, nicht zu äußern.

Neue Mannheimer Zeitung.

Versteigerung.

Im Auftrag versteigere ich mit behördlicher Genehmigung am Mittwoch, den 17. Februar 1926, nachmittags 3 Uhr — Bahnhof-Neckarstadt — Ausladestelle gegen bar:

2 Waggon je 6000 Stück neue Falz-Pfannziegel. 1334

Theodor Michel, Ortsrichter, Tel. 8268.

„Arion Mannheim" Hermann'scher Männerchor E. V.

Fastnacht-Dienstag, 16. Februar ½8 Uhr, im Kasino, R 1, 1 1346

Großer Maskenball

Karten bei unseren Mitgliedern u. an der Abendkasse

Zur Stefanien-Promenade Rheindammstr. 53

Fastnacht-Dienstag von 8–12 Uhr großes *4150

Karnevalistisches Konzert mit Schlachtfest

Es ladet höfl. ein N. Greiff.

Voranzeige! *4357

Wein-Versteigerung.

Am Freitag, den 12. März 1926 versteigert der Winzer-Verein Kallstadt

ca. 8000 Ltr. 1924er Weißweine
ca. 30000 Ltr. 1925er "
ca. 1600 Fl. 1923er "

aus den besseren und besten Lagen von Kallstadt.

Tel. Nr. 5, Amt Bad Dürkheim.

Weinhaus Holzapfel D 6, 2 Telephon 903

Jeden Dienstag 1344

Groß. Schlachtfest

Es ladet höflichst ein Carl Holzapfel

Gleichzeit. empfehle m. gut bürgerl. Mittag- u. Abendtisch

1338

Offene Stellen

Sofort gesucht: flotter, junger **Verkäufer** für Zigarrenbranche. Bedingung ehrlich und fleißig und bestens empfohlen. Bewerber muß kriegsbeschädigt oder abgebauter Beamter sein. Ausführl. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter G. J. 100 an die Geschäftsst. d. Bl.

M'heimer Industrieunternehmen **sucht** zum möglichst baldigen Eintritt, spätestens jedoch auf 1. 4. 1345

Privatsekretärin in Vertrauensstellung

Erwünscht ist gute Allgemeinbildung, Nachweis mehrjähriger Praxis (möglichst in Vertrauensstellungen), flotte Diktataufnahme und Uebertragung auf der Schreibmaschine, gutes Gedächtnis und Gewöhnung an angestrengtes Arbeiten.

Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Lichtbild, sowie unter Angabe von Referenzen, der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines unter O. L. 111 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Auskömmliche **Existenz.** Generalvertreter f. Bez. u. Büros f. pat. Neuheit gesucht. Branchek. u. Kap. nicht erforderlich. Jeder 3. Besuch nachw. 1 Auftrag. Angeb. unt. U. L. 49 an d. Gesch. d. Bl. erb. *4356

Kaufm. **Angestellter** (evtl. auch abgeb. Beamter) in Dauerstellung sof. gesucht. Interesseneinlage von M 3000.— gegen prima Sicherheit. Bedingung. Angeb. unt. T. T. 32 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *4323

Vertreter (innen) für gangbaren Artikel **sofort gesucht.** Angebote unt. U. M. 50 an die Geschäftsstelle *4361

Junge Dame nur aus guter Familie für Privatbüro gesucht. Anrufen unter *4334 Telephon Nr. 3182.

Tücht. Serviertfräulein gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle. *4349

Saubere Monatsfrau zu kleiner Familie tägl. von 9–½11 Uhr gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. *4350

Stellen-Gesuche

Tüchtiger **Bücher-Revisor** 33 Jahre, z. Zt. in leitender Stellung, mit guten Kenntnissen des gesamten Steuerwesens, durchgebildeter Bankfachmann, perfekt in Maschinenschreiben und Stenographie, **sucht** passenden Wirkungskreis per sofort oder 1. April 1926 mögl. wieder bei Treuhandges. Spätere Beteiligung nicht ausgeschlossen. Gefl. Angebote unter U. H. 43 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *4345

Suche für meinen LEHRLING (1½ Jahre Lehrzeit, gute Kenntnisse in Stenographie, Maschinenschreiben und sonst. Büroarbeiten) infolge Geschäftszusammenlegung anderweitige Lehrstelle. *4318

Angebote unter T. R. 80 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sekretärin *4319 **sucht** halb- oder ganztägig Stellung; vertraut mit allen bürotechnischen Arbeiten, perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, engl. und franz. Sprachkenntnisse. Beste Zeugnisse und Referenzen. Angebote unter T. K. 23 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Stellen-Gesuche

Junger Mann 21 J. alt, kath., sucht Anstellung als Lagerist gleich welcher Branche. Angebote unt. U. K. 48 a. d. Geschäftsst. B796

Hebamme 38 J., mit besten Zeugnissen (Note 1) sucht Arbeit i. Wöchnerinnenheim, bei Spezialarzt o. dergl. Angebote unter Q. Z. 68 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. B786

Aelt. Mädchen perfekt im Kochen, sucht Stellung, wo Gelegenh. zur weiteren Ausbildg. im Schneidern geboten. Angebote unt. U. A. 29 a. d. Geschäftsst. *4340

I. Perfekte Köchin m. Ia. Zeugnissen sucht per sofort od. 15. März in nur feinem Hause Stellung. Angeb. unt. T. Q. 29 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. B788

Gebild. Dame aus best. Kreisen, sucht in frauenlosem, feinem Haushalt Wirkungskreis als Hausdame. Evtl. wo Kinder zu erziehen sind u. sie ihren 15jähr. Jungen bei sich haben kann. Da auch schön eingerichtete, große Wohnung vorhand. ist, wäre auch gebild. Herrn, evtl. mit Kind, gemütl. Heim geboten. Gefl. Zuschriften unter T. C. 21 an die Geschäftsstelle. *4295

Fräulein *4373 41 Jahre alt, langjährige tücht. Haushälterin 14 Jahre in Arzthaush. tätig, sucht selbständ. Wirkungskreis, am liebst. in frauenl. gut. Haushalt. Angebote unt. T. V. 34 an die Geschäftsst. d. Bl.

Selbst. Mädchen sucht sofort od. 1. März Stelle, auch als Köchin. Näheres Hennemann, Marthahaus, Ludwigshafen a. Rh. *4370

Verkäufe

Gutes **Geschäftshaus** in Vorort Mannheims sofort zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsst. *4312

Motorrad 2¾ PS., neuwertig, fahrbereit, zu verkaufen. Preis 320 M. *4280 Schulhofstraße 4, am Rosengarten.

Piano kurz gespielt, billig bei Hübner, B 4. 14. B792

Schreibmaschinen Sichtschrift, gebraucht sehr gut erhalten zu kulantesten Bedingungen abzugeben. *43-9 N 7. 2b parterre

Schreibmaschine Schreibmaschinen-Tisch, -Stuhl, Schreibtisch zu verkaufen od. teils geg. Ware (Teppiche, Konfektion etc.) zu vertauschen. Angebote unt. T. U. 83 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *4324

Einfache und elegante **Masken-Kostüme** billig zu verkaufen oder zu verleihen. B787 Uhl, K 1. 5, 2. Stock.

Ladentheke, mod. eich. Doppelschreibpult f. 4 Pers., Seegrasmatr., Diplom.-Schreibt., Waren-Schrank u. a. m. zu verkaufen. B762 R 4, 4, 2. St.

Verschiedene **Gaslampen** Gasherd, Sparherd, Korbkinderwagen billig zu verkaufen. *4268 Beethovenstr. 10, IV. lks.

Großer, schwerer **Handwagen** zu verkaufen. B793 Collinistr. 12a, Hof.

Ein sehr gut erhaltenes **Herrenfahrrad** (Opel) für 75 M und ein älteres *4346 **Damenfahrrad** für 30 M zu verkaufen. Neuostheim, Seckenheim. Landstr. 5, 4. St. rechts.

Verkäufe

Günstige Kapitalsanlage Wohn- u. Geschäftshaus M'heim, Mittelstr. 13, besteh. aus Parterre u. 3 St. à 4 Zim., Küche, Bad u. Zubehör, sowie 2 schönen Läden. Dasselbe haben wir zu äuß. billig. Preis bei guten Zahlungsbedingung. zu verkaufen. Koch u. Arbhuhn, Saarbrücken 3. Unser Vertreter ist ab Montag nachm., sowie Dienstag und Mittwoch i. Parkhotel Mannheim zu sprechen. B789

Deutsche Schäferhündin reinrassig, mit erstklassig Stammbaum preiswert an Züchter od. Liebhaber zu verkaufen. Adr. z. erfr. i. d. Geschäftsst. *4729

Kauf-Gesuche

Gut erhaltene **Zuglampe** elektr., f. Eßz. gesucht. Angebote unt. T. M. 25 a. d. Geschäftsst. *4308

Miet-Gesuche

In Neuostheim sonnige 3 Zimmer-Wohnung von ruh. Mieter (Beamter in leit. Stellung) gesucht. Dringlichkeitskarte vorhanden. — Angebote unter T. Y. 37 an die Geschäftsstelle dieses Blattes *4332

Akademiker sucht 2 schöne *4367 **leere Zimmer** mit elektrischem Licht und Bedienung in ruhigem Hause in bester Gegend. Angebote unter U. Q. 54 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gewerbsfräulein sucht per sofort *4301 **möbl. Zimmer** bei freundlichen Leuten. Angebote unt. T. F. 24 an die Geschäftsstelle.

1—2 leere od. teilweise möblierte **Zimmer** (Mans.) m. Kochgelegh. von jung. ruh. Ehepaar (Kind.) gesucht. Ang. m. Preisang. unt. T. H. 26 a. d. Geschäftsst. B784

Großes **Zimmer u. Küche** part., Rheindammstr., cig. Abschl., geg. gleiches zu tauschen gesucht an 1 oder 2 Personen. Sage gleich. Adresse in der Geschäftsst. *4381

Tausche Laden m. 2 Zimm. Küche u. Teleph. gegen 3-4 Zimm.-Wohn. Angebote unt. U. G. 45 a. d. Geschäftsst. *4351

3 Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör von kinderlos. Ehepaar gegen entspr. Unkostenvergütg. od. Bauzuschuß zu mieten gesucht. Dringl.-Karte vorhand. Ang. erb. unt. T. W. 35 a. d. Geschäftsst. *4327

1-2 leere Zimmer in Waldhof o. Luzenbg. bei gut. Bezahl. gesucht. Angebote unt. T. o. 31 a. d. Geschäftsst. *4322

Wohnungs-Tausch. Geboten 4 Z. m. Bad u. Küche, Oststadt. Gesucht 2—3 Zimmer u. Küche B 99 Näher. Bachstr 6 II

Gut möbliertes Zimmer von gebildetem Herrn p. 1. 3. gesucht. Angebote unter U. B 40 an die Geschäftsst. *4341

Gutes Heim Herr mitt. 40, sehr solid, sucht sofort oder 1. 3. möbl. Zimmer mit vollst. Pension. Am liebst. b. kinderl. Leuten evtl. b. alleinst. Person. Bez. wird 100 Mk. mtl. Erbitte Zuschr. u. U. O. 52 a. d. Geschäftsst. *4363

2-3 Zimmer-Wohng Nähe Rosengarten von älteren Geschäftsleuten gesucht. Dringlichkeitskarte vorhanden. Angeb. unter T. X. 36 a. d. G. sch. *4330

Jg. Ehepaar (Polizeioffizier) sucht zum 1. oder 15. März B794 **2 möbliert. Zimmer** mit Küchenbenützung. Angebote unt. U. P. 44 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Laden mit Büro, zirka 50 qm in allererster Lage Kaiserslauterns, als Ausstellungs- und Verkaufsraum für Industrie oder Großhandlung der chem.-pharm. oder chem.-techn. oder verwandter, auch Maschinenbranche bestens geeignet abzugeben. Inhaber übernimmt den Verkauf oder Vertretung ohne Vergütung. Angebote an H. Schellhaas, Apotheker u. Chemiker, Kaiserslautern, Barbarossadrogerie *4360

Friedrichsfelderstr. 5. II. Nähe Bahnhof *4338 **hübsch möbl. Zimmer** f. preisw. sof. zu verm.

Gut möbl. Zimmer an sol. Herrn od. Dame mit elektr. Licht sofort zu vermieten. *4366 Lortzingstr. 26, 1 Tr.

Gut möbliertes Zimmer m. elektr. Licht an nur best. Herrn zu vermieten G 7. 10 3 Tr. links

Schönes Zimmer mit 2 Betten an 2 best. Herren sof. zu vermieten. Langstr. 6, 3. St. r.

Vermietungen

Neues kleines **Einfamilienhaus**, in einem Vorort, 3 Zimmer, Küche und Speisekammer, Bad, gr. Keller, gr. Speicher u. Garten, Gas, Wasserl., elektr. Licht, gegen vergütl. Bauzuschuß von 4000 Mark alsbald zu vermieten. Monatsmiete 60 Mk. Angebote unter T. O. 27 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *4311

Magazin oder Werkstatt eventuell mit Büro zu **vermieten.** *4353 R 7. 6. part.

Großes helles Zimmer **als Büro** zu vermiet. Meßplatz 1, 3. Stock rechts. B791

Laden 20 qm, Nähe Hauptbahnhof, auch als Büro od. Lager zu vermieten. Näheres Rheindammstraße 1, 2. St. *4358

Schön möbliertes **Zimmer** bei gut. Familie sofort zu vermieten. *4344 P 2, 6, 4. Stock rechts.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. *4260 U 5, 11, 3. St.

2 klein. leere **Zimmer** neu hergericht., bei ält. Ehepaar nur an einz. Herrn o. Dame zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. *4347

Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten zum 1. 3. zu vermieten. Augartenstraße 8 b. Schwarz. [*4339

Ein möbl. Zimmer für Ehepaar zu vermieten. Kaiserring 28, 1 Treppe rechts. *4315

Möbl. Zimmer an Fräulein z. vermiet. *4317 P 5, 8, 4 Tr.

1 möbl. Zimmer für Herrn od. Dame zu vermiet. Kaiserring 28, 1 Treppe rechts. *4314

Vermischtes

Vervielfältigungen Reklameentwürfe, Schreibarbeiten fert. an äuß. preisw. G. Weber, Max Josephstraße 27, Teleph. 4421. B734

Maler- und Tüncherarbeiten werd. prompt u. billigst ausgeführt. B783 Becker, M 3, 4.

An gut bürgerl. **Mittag- und Abendtisch** können n. einige Damen u. Herren teilnehmen. K 1, 7, 2 Tr. (Breitestraße) Haltest. d. Elekt. *4339

Vermischtes

Günstige **Kaufgelegenheit!**

Schweres eichen. Schlafzimmer mit 3türig. Spiegelschr. echt weiß. Marmor, oval. Spiegelglas, Handtuchhal. u. 2 Nachtt. M 625.—

Eich. Schlafzim. m. Spiegelschrank, echtem wß. Marmor, Handtuchh. u. 2 Nachtt. M. 485.—

Schlafzimmer m. 3türig. Spiegelschrank M. 325.—

Eleg. eich. Speisezimmer best. aus Büfett, Kredenz, Ausziehtisch u. 4 Stühle M. 465.—

Kompl. Küchen mit Linoleumbelag von M. 170.— bis 490.—

Herrenzimmer in jeder Preislage. *4333

Einzelmöbel besonders billig

Adolf Freinkel, J 2, Nr. 4

Telephonanschluß abzugeben. Angeb. unt. T. Z. 38 an die Geschäftsstelle.

MÖBEL-Vertreter verkauft zu Fabrikpreis. an Private. Anfragen unter G. K. 110 an die Geschäftsstelle.

Masken Pierrette und Madame Pompadour, beide neu, zu verleihen. *4354 Weber, Stamitzstr. 4

Unterricht

Prima gesucht zur Nachhilfe in Mathematik ... Unterricht ... unter U. C. 61 ... Geschäftsstelle.

Geldverkehr.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei sucht **20—25000.- GM.** gegen I. hyp. Sicherheit. Angebote unter M. M. G. 1282 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim

Heirat

Gesunder älterer Herr sucht Bekanntschaft mit alleinstehend. Dame von 30—50 J., mit gemütl. Heim, zwecks B769 **Heirat!** Zuschrift. unt. R. P. 85 an die Geschäftsstelle.

Erwerbstät. Fräulein, 35 J., kath., mit Sachwerten, Aussteuer und eingerichteter Wohnung, sucht sich bald zu **verehelichen.** Briefe von ernsthaften Bewerbern erbet. unter S. U. 13 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *4281

Tücht. Geschäftsfrau, 45 J., tadell. Erschein., sucht geb. Herrn, gleich welch. Branche, zw. sp. **Heirat** kennen zu lern. 3000 bis 4000 M vorhanden. Zuschriften unter T. P. 28 a. d. Geschäftsst. *4313

Herr, 31 J. alt mit größ. Vermögen, hier fremd wünscht jung. Fräulein ... Figur, kennen zu lernen, zwecks späterer **Heirat** Ernstgem. Zuschriften ... U. P. 53 an die Gesch.

Geschäftsmann, Mitte 30, ca. 1,76 m gr., vermög., ... Briefwechsel ... Dame ... 28—35 J. zwecks ...

Heirat. Haus m. eig. ... vorhand. ... Eltern u. Verm. ... Gemeindamb ... Zuschriften ... unt. M. M. F. 1281 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Heirat Ein besserer Geschäftsmann mit eig. Geschäft, gut vermög., wünscht Existenz, ... solid. Dame, evtl. Witwe, nicht unter 30 J. alt, bekannt zu werd. ... Vermög. erwünscht ... reelle Zuschrift. ... in Frage. Zuschriften unter U. D. 42 an die Geschäftsstelle.

Bayer-Rüde auf Name ... entlaufen ... Nr. 10 018. Adresse ... der Geschäftsst.

Hund abhanden gekommen Brauner ... Dobermann, Rüde, Sonntag 14. Februar. Rufname Oskar, ... Halsband. Wiederbringer oder wer über den Verbleib Mitteilungen machen kann, erhält gute Belohnung. **Vor Ankauf wird gewarnt.** Karl Gräske, Weinh. ... B 4 6

MARCHIVUM